

Studienplan für die Bachelorstudiengänge

Lehrperson Kindergarten-Unterstufe
Lehrperson Primarstufe

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	5
2 Grundlagen der Ausbildung	7
2.1 Pädagogischer Orientierungsrahmen	7
2.1.1 Gemeinsame Grundlagen	7
2.1.2 Gemeinsame Ziele	9
2.2 Gemeinsames Lehr-/Lernverständnis	10
2.2.1 Lehren und Lernen mit digitalen Medien	10
2.2.2 Selbstreguliertes Lernen	10
2.2.3 Verbindung von Forschung und Lehre	11
3 Aufbau der Bachelorstudiengänge	13
3.1 Erziehungswissenschaftliche Studien (EWS)	13
3.2 Fachwissenschaftliche/Fachdidaktische Studien (FWDS)	13
3.2.1 Kindergarten-Unterstufe	13
3.2.2 Primarstufe	14
4 Ausbildungsplan	17
5 Ausbildungsinhalte	27
5.1 Ausrichtung am Qualifikationsrahmen für den schweizerischen Hochschulbereich	27
5.2 Studienziele und -inhalte: Erziehungswissenschaftliche Studien (EWS)	27
5.2.1 EWS Allgemeine Didaktik	28
5.2.2 EWS Pädagogische Psychologie	29
5.2.3 EWS Pädagogik und Sonderpädagogik	30
5.2.4 EWS Wissenschaftliches Denken und Arbeiten	32
5.3 Studienziele und -inhalte: Fachwissenschaftliche/Fachdidaktische Studien (FWDS)	33
5.3.1 FWDS Deutsch	34
5.3.2 FWDS Mathematik	35
5.3.3 FWDS Natur, Mensch, Gesellschaft	36
5.3.4 FWDS Fremdsprachen	37
5.3.5 FWDS Bewegung und Sport	39
5.3.6 FWDS Musik und Rhythmik	40
5.3.7 FWDS Textiles und Technisches Gestalten	41
5.3.8 FWDS Bildnerisches Gestalten	42
5.3.9 FWDS Medien und Informatik	44
5.4 Wahlangebote	45
6 Literatur	47

1 Einleitung

Die Bachelorstudiengänge Kindergarten-Unterstufe und Primarstufe an der Pädagogischen Hochschule Schwyz (PHSZ) wurden in enger Verknüpfung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Praxis entwickelt. Die Studiengänge sind berufsqualifizierend und enthalten fachwissenschaftliche, fachdidaktische sowie erziehungswissenschaftliche und berufspraktische Anteile. Ziel ist die Vermittlung von professionellen Handlungskompetenzen für die Erziehung und Bildung von Schülerinnen und Schülern der verschiedenen Schulstufen.

Im vorliegenden Studienplan wird in Abschnitt 2 aufgezeigt, auf welchen Grundlagen die gesamte Ausbildung beruht. Diese Grundlagen betreffen sowohl die Ausbildungsteile an der PHSZ als auch diejenigen der berufspraktischen Ausbildung. Spezifisch für die berufspraktische Ausbildung geltende Merkmale sind in den Broschüren [Berufspraktische Studien](#) und [Professionsstandards](#) beschrieben.

Abschnitt 3 zeigt den Aufbau der erziehungswissenschaftlichen und fachwissenschaftlichen/fachdidaktischen Studien der PHSZ und deren spezifischen Ziele. Im Abschnitt 4 befindet sich der Ausbildungsplan mit der exakten Zuordnung der einzelnen Module zu den erziehungswissenschaftlichen und fachwissenschaftlich/fachdidaktischen Studien.

Die erziehungswissenschaftlichen Studien umfassen an der PHSZ vier Fachrichtungen und die fachwissenschaftlich/fachdidaktischen Studien neun. Die Ziele der einzelnen Fachrichtungen orientieren sich am Qualifikationsrahmen für den schweizerischen Hochschulbereich (nqf.ch-HS) und sind im Abschnitt 5 abgebildet.

Prof. Dr. Kathrin Futter

Prorektorin Ausbildung → kathrin.futter@phsz.ch

2 Grundlagen der Ausbildung

Die Konzeption der Studiengänge an der Pädagogischen Hochschule Schwyz basiert auf verschiedenen Grundlagenpapieren. Im Folgenden werden die wesentlichen Inhalte kurz skizziert. Die ausführlichen Beschreibungen dieser konzeptionellen Fundamente sind im [Pädagogischen Orientierungsrahmen](#) beschrieben.

2.1 Pädagogischer Orientierungsrahmen

Der Pädagogische Orientierungsrahmen der PHSZ (orientierungsrahmen.phsz.ch) richtet sich an Leitungspersonen und Dozierende der Bachelorstudiengänge und der Berufseinführung. Er gilt also primär für die Ausbildung und die Phase des Startes in den Lehrberuf. Weiter soll er Orientierung für (angehende) Studierende und (angehende) Dozierende, Praxislehrpersonen, Schulleitungen, Forschende und eine interessierte Öffentlichkeit (z.B. Verbände) bieten.

Der Pädagogische Orientierungsrahmen umfasst zurzeit neun verschiedene Bausteine, welche fortwährend ergänzt und aktualisiert werden. Die Bausteine sind nicht hierarchisch geordnet und folgen – anders als in einem Textdokument - keiner festgelegten Reihenfolge.

Bestehende Konzeptpapiere der Ausbildung sind im Pädagogischen Orientierungsrahmen verortet und zusammen mit weiteren Grundlagendokumenten verlinkt. Die Elemente des Pädagogischen Orientierungsrahmens gelten verbindlich für alle Mitarbeitenden der Ausbildung. Im Folgenden werden verschiedene Aspekte daraus kurz dargestellt.

2.1.1 Gemeinsame Grundlagen

Die institutionalisierte Ausbildung von Lehrpersonen basiert auf vereinbarten und verbindlichen Grundlagen und Vorgaben, die den laufenden Entwicklungen angepasst werden können und sollen. Wichtig ist, dass diese gemeinsamen Setzungen nicht zu stark determinierend sind, sondern einen konzeptionellen Bezugsrahmen vorgeben, aus welchem ersichtlich wird, wie angehende Lehrpersonen ihre professionellen Kompetenzen aufbauen und erweitern.

Die Anwendung der Kompetenzorientierung auf die Zielgruppe von Lehrerinnen und Lehrern kann heute als ein zentraler Bestimmungsansatz zur Beschreibung von Lehrerinnen- bzw. Lehrerprofessionalität angesehen werden.

Kompetenzorientierte Ansätze zur Beschreibung des Professionswissens gehen auf die Taxonomie von Shulman (1987) zurück, deren Differenzierung in Facetten des Wissens von Lehrpersonen den wissenschaftlichen Diskurs bis heute prägt. Dabei werden im kognitiven Bereich fachliches, fachdidaktisches und pädagogisch-psychologisches Wissen unterschieden und im affektiv-motivationalen Bereich Überzeugungen/ Werthaltungen, motivationale Orientierungen und selbstregulative Fähigkeiten (vgl. Abbildung 1).

Die Entwicklung professioneller Handlungskompetenzen angehender Lehrpersonen kann jedoch nur dann gelingen, wenn die Studierenden die von der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zur Verfügung gestellten Lerngelegenheiten auch (effektiv) nutzen. Angebot und Nutzung der Lerngelegenheiten vollziehen sich dabei im Kontext der Pädagogischen Hochschulen resp. der berufspraktischen Phasen in den Schulen. Damit ist der Prozess der professionellen Entwicklung von institutionellen Rahmenbedingungen und dem sich in ihnen vollziehenden Kompetenzerwerb abhängig. Nach Studienabschluss ist die professionelle Entwicklung der Lehrperson jedoch noch nicht beendet. Berufsbiografisch betrachtet finden kontinuierlich Entwicklungsprozesse statt.

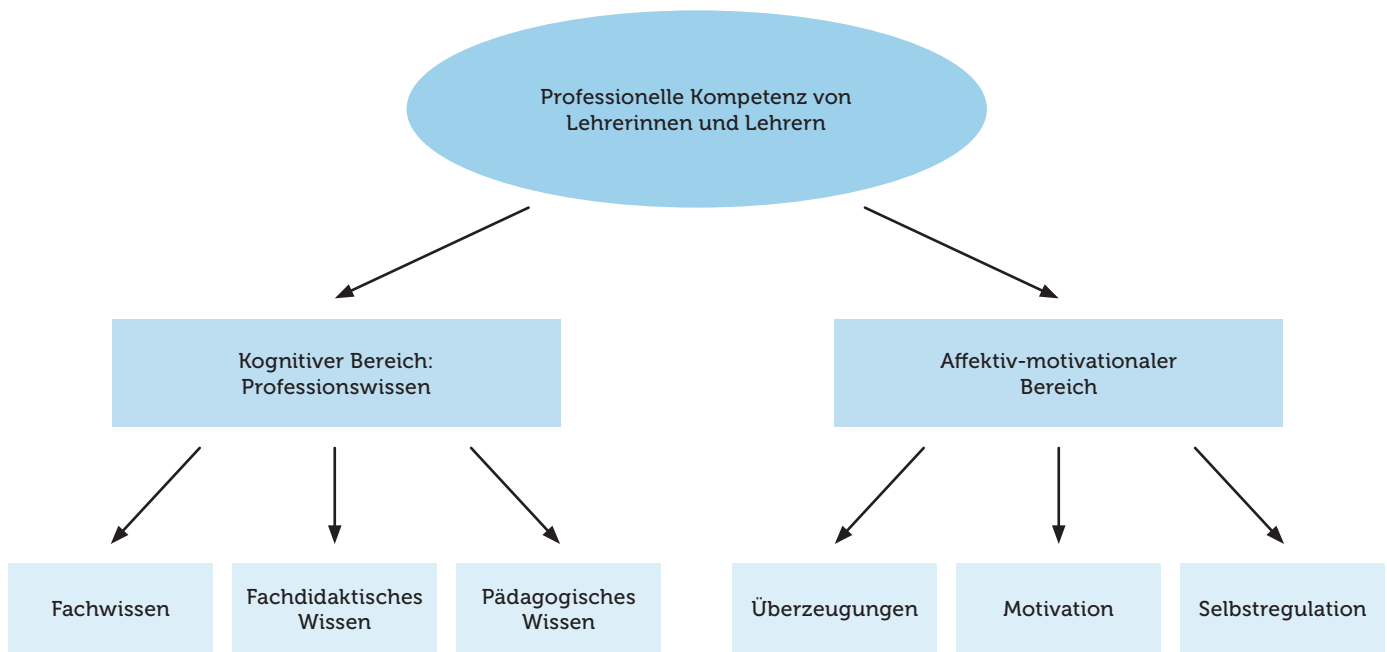


Abbildung 1: Allgemeines Modell professioneller Kompetenz von Lehrpersonen nach Baumert und Kunter (2006) und Blömeke et al., (2010), dargestellt in König (2021), leicht angepasst.

Wenn der kompetenzorientierte Ansatz in Zusammenhang mit einem Angebots-Nutzungs-Modell der Lehrerinnen- und Lehrerbildung ins Zentrum gestellt und Professionalität als lebenslanger Entwicklungsprozess betrachtet wird, dann entspricht dies einer gemeinsamen Setzung, einem gemeinsamen Verständnis, wie sich der Aufbau und die Weiterentwicklung der Professionalität zukünftiger Lehrpersonen vollzieht. Abbildung 2 zeigt, wie die verschiedenen Bestimmungsansätze und Modelle ineinanderwirken und wie sich aus Sicht der PHSZ der Aufbau der professionellen Handlungskompetenzen vollziehen kann.

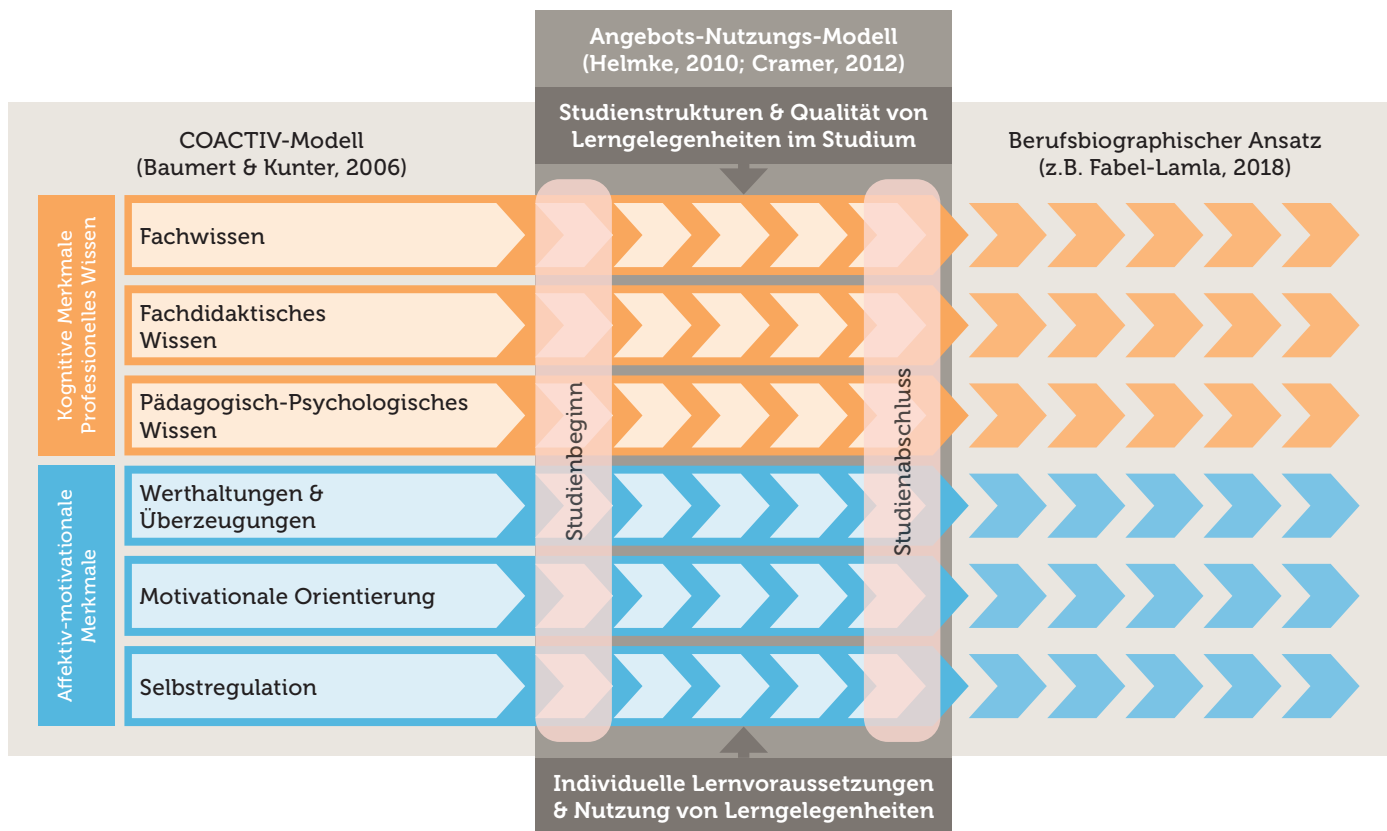


Abbildung 2: Entwicklungsmodell berufbezogener Merkmale in der Lehrpersonenausbildung in Anlehnung an Bauer (2010, S. 41) mit expliziter Benennung einzelner Modellanteile (eigene Darstellung).

2.1.2 Gemeinsame Ziele

Viele Ausbildungsinstitutionen orientieren sich bezogen auf die gemeinsamen Ziele an Standards. Am bekanntesten in der Schweiz sind wohl die Standards von Oser (2001). Einige Pädagogische Hochschulen der Schweiz stützen sich auch auf die international weit verbreiteten InTASC-Standards (InTASC, 2013). An der PHSZ wurden im Zuge der Tertiarisierung der Hochschulen die Professionsstandards für die Berufspraktischen Studien entwickelt, welche sich an den InTASC-Standards anlehnen.

Bezogen auf die gesamte Ausbildung verzichtet die PHSZ auf ausformulierte Standards, weil sie als wenig dynamisch eingeschätzt werden. Viel wichtiger erscheint ihr der kontinuierliche Dialog zwischen den in den «gemeinsamen Setzungen» (vgl. Abschnitt 2.1.1) vorgenommenen konzeptionellen Rahmungen und den ausformulierten Zielen in den einzelnen Studienbereichen. Diese Verknüpfung zwischen und innerhalb der verschiedenen Ebenen ist aktuell und künftig regelmässig Gegenstand von Aussprachen und gegenseitigem Verständigen und gehört zu einem Profilelement der PHSZ.

Die Ziele für die einzelnen Studienbereiche sowie Module werden an der PHSZ seit ihrer Etablierung nach einem einheitlichen Raster formuliert, welches sich an den sogenannten Dublin-Deskriptoren orientiert. Diese wurden im Zusammenhang mit der Bologna-Reform entwickelt und vom Nationalen Qualifikationsrahmen der Schweiz (nqf.ch-HS) übernommen. Sie beschreiben für alle Studienzyklen Mindestanforderungen. Die fachunabhängigen und generischen Deskriptoren definieren in fünf Kategorien die Lernergebnisse, die auf der entsprechenden Studienstufe (Bachelor, Master, Doktorat) zu erreichen sind. Die fünf Beschreibungskategorien für alle Studienstufen sowie für die Weiterbildung lauten:

1. Wissen und Verstehen
2. Anwendung von Wissen und Verstehen
3. Urteilen
4. Kommunikative Fertigkeiten
5. Selbstlernfähigkeiten

Bachelorabschlüsse werden an Studierende verliehen, die...

... in einem Studienfach Wissen und Verstehen bewiesen haben, das auf ihrer generellen Sekundarstufen-Bildung aufbaut und darüber hinausgeht und das sich üblicherweise auf einem Niveau befindet, das, unterstützt durch wissenschaftliche Lehrbücher, zumindest in einigen Aspekten an neueste Erkenntnisse in ihrem Studienbereich anknüpft.

... ihr Wissen und Verstehen in einer Weise anwenden können, die von einem professionellen Zugang zu ihren weiterführenden Studien oder ihrem Beruf zeugt, und die über Kompetenzen verfügen, die üblicherweise durch das Formulieren und Untermauern von Argumenten und das Lösen von Problemen in ihrem Studienbereich demonstriert werden.

... die Fähigkeit besitzen, relevante Daten (üblicherweise innerhalb ihres Studienbereichs) zu sammeln und zu interpretieren, um Einschätzungen zu stützen, die relevante soziale, wissenschaftliche oder ethische Belange mitberücksichtigen.

... die Informationen, Ideen, Probleme und Lösungen sowohl an Experten/Expertinnen als auch an Laien/Laiinnen vermitteln können.

... die Lernstrategien entwickelt haben, die sie benötigen, um ihre Studien mit einem hohen Mass an Selbstständigkeit fortzusetzen.

Die Zielbeschreibungen der Studienbereiche der PHSZ sind in diesem Studienplan enthalten (vgl. Abschnitt 5). Zudem werden anhand dieser Deskriptoren die Kompetenzen im Bereich des Professionswissens und des affektiv-motivationalen Bereichs für jedes einzelne Modul festgehalten und im [Vorlesungsverzeichnis \(webportal.phsz.ch\)](#) abgebildet.

2.2 Gemeinsames Lehr-/Lernverständnis

Die Gestaltung der Ausbildung an der PHSZ orientiert sich an einem übergeordneten gemeinsamen Lehr-/Lernverständnis, welches sich in verschiedene Bereiche gliedert resp. in verschiedenen Konzeptionen zeigt. Nachfolgend sind einige zentrale Bereiche aufgeführt.

2.2.1 Lehren und Lernen mit digitalen Medien

Seit ihrer Entstehung verfolgt die PHSZ das Profilelement des «Lernens mit digitalen Medien». Damit einhergehend wurde der hochschuldidaktische Anspruch, im Studium das Lernen mit digitalen Medien zu ermöglichen, in den Mittelpunkt gestellt. Dieser geht über übliche Ansätze des «E-Learning» oder «Blended Learning» hinaus und umfasst eine medienaffine Haltung sowohl der Dozierenden als auch der Studierenden. Zentral für die Lehrveranstaltungen ist, dass nicht der Einsatz von Technik für Akzente im Lernprozess sorgt, sondern dass es die Akzente innerhalb des Lernprozesses sind, die den Einsatz digitaler Medien bedingen.

Die genutzten digitalen Technologien beschränken sich an der PHSZ nicht nur auf die Werkzeuge und Plattformen, die von der Hochschule zur Verfügung gestellt werden (v.a. Lernplattformen), sondern umfassen auch die persönlichen Geräte und Plattformen, welche Studierende für ihr Wissensmanagement verwenden (z.B. Smartphones, Weblogs, Wikis, Soziale Netzwerke).

Um den Studierenden als auch den Dozierenden der PHSZ aufzuzeigen, welche Kompetenzen während des Studiums erworben resp. erweitert werden sollen, wurde das europäische DigCompEdu-Modell (Redecker & Punie, 2017) im Konzept [Lehren und Lernen mit digitalen Medien](#) an die Begebenheiten der PHSZ angepasst (digital.phsz.ch/Digital) und ist nun sowohl für Studierende als auch Dozierende handlungsleitend. Das gesamte Konzept findet sich im Pädagogischen Orientierungsrahmen (orientierungsrahmen.phsz.ch/digitale-medien).

2.2.2 Selbstreguliertes Lernen

Das Konzept zum selbstregulierten Lernen (SRL) hat eine inhaltliche Nähe zum Konzept des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien, da das selbstregulierte Lernen zusätzlich mit digitalen Medien unterstützt werden kann (aber nicht muss). Selbstreguliertes Lernen ist eine Voraussetzung für erfolgreiches (lebenslanges) Lernen und wird an der PHSZ gezielt gefördert, weil u.a. die Vermittlung dieser Kompetenzen auch für die Zielstufe an Bedeutung gewinnt; aber auch, weil im Lehrberuf das eigene Lernen immer wieder selbstreguliert erfolgen muss.

Die Lernsituationen an der PHSZ unterstützen den Erwerb von Strategien, um selbstreguliert lernen zu können. Diese werden jedoch nicht isoliert gelehrt, sondern in fachliche Inhalte eingebettet vermittelt. So fördern beispielsweise komplexe Lernaufgaben sowohl tiefes fachliches Verstehen als auch die Anwendung von kognitiven und metakognitiven Strategien.

Deshalb ist selbstreguliertes Lernen auch für das Studium an der PHSZ zentral, denn dadurch wird ein veränderter Lernhabitus (Messner, Niggli & Reusser, 2009) gefördert, der die Eigenverantwortung der Studierenden für ihren Lernprozess in den Mittelpunkt stellt. Damit ist gemeint, dass die Studierenden die Eigenverantwortung für ihren Lernprozess übernehmen: Sie entscheiden bewusst, wie sie die Aufträge der SRL-Phasen erfüllen und sind als mündige Erwachsene, die Selbstverantwortung übernehmen, bereit, die Konsequenzen ihres Handelns zu tragen. Beschrieben wird das Konzept [Selbstreguliertes Lernen mit oder ohne digitale Medien](#) ebenfalls im Pädagogischen Orientierungsrahmen (orientierungsrahmen.phsz.ch/lernen).

2.2.3 Verbindung von Forschung und Lehre

Die Verbindung von Forschung und Lehre ist ein gemeinsames Ziel der Abteilungen Ausbildung und Forschung + Entwicklung (F+E) der PHSZ.

Studierende sollen an der PHSZ nicht nur ein umfassendes, forschungsgestütztes pädagogisches Grundwissen erwerben, sondern sich auch wissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen aneignen, die sie zu einer langfristigen professionellen Handlungs-, Entwicklungs- und Reflexionsfähigkeit befähigen.

Das aktuelle EDK-Reglement über die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte (EDK, 2019) schreibt eine enge Verbindung von Lehre und Forschung vor. In die gleiche Richtung gehen die Empfehlungen von swissuniversities zur Akkreditierung von Pädagogischen Hochschulen (COHEP, 2013). Schliesslich sieht auch das Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG) die berufsfeldbezogene Forschung als integralen Leistungsbereich von Pädagogischen Hochschulen vor. Erziehungswissenschaftliche, fachdidaktische und fachwissenschaftliche Erkenntnisse, ihre Methoden und die ihnen zugrunde liegenden Denkweisen gelten damit heute als zentraler Referenzpunkt der Ausbildung von Lehrpersonen und ihrer beruflichen Praxis.

Für die Studierenden sind diese Formen vor allem in den Modulen der erziehungswissenschaftlichen und fachwissenschaftlichen/fachdidaktischen Studien zu erkennen. Es gibt aber auch Verbindungskonzeptionen, welche in der Sache selbst angelegt sind. Gemeint sind die Module des «Wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens», welche den Bachelorstudierenden eine forschende Grundhaltung als erste Hinführung zu Forschungsaktivitäten vermittelt. Weitere Verbindungskonzeptionen sind im Konzept [Verbindung von Forschung und Lehre](#) aufgeführt, welches ebenfalls im Pädagogischen Orientierungsrahmen abgebildet ist (orientierungsrahmen.phsz.ch/forschung-und-lehre).

3 Aufbau der Bachelorstudiengänge

Die beiden Studiengänge Kindergarten-Unterstufe (KU) und Primarstufe (PS) setzen sich aus erziehungswissenschaftlichen Studien (EWS), fachwissenschaftlichen/fachdidaktischen Studien (FWDS) und berufspraktischen Studien (BPS) zusammen. Während die berufspraktischen Studien in einer separaten Broschüre beschrieben sind, werden im Folgenden die Ausbildungsteile der EWS und FWDS vorgestellt.

3.1 Erziehungswissenschaftliche Studien (EWS)

Die erziehungswissenschaftlichen Studien (EWS) umfassen die Bereiche Allgemeine Didaktik (12-14 CP), Pädagogische Psychologie (11 CP) sowie Pädagogik und Sonderpädagogik (5 CP). Zudem werden die Studierenden auch ins wissenschaftliche Denken und Arbeiten (8 CP) eingeführt. Eine gezielte Umsetzung der Lerninhalte erfolgt grundsätzlich in allen Praktika. Besonders intensiv ist die Verknüpfung von Lehre und Praxis im Rahmen des Langzeitpraktikums im 5. Semester.

3.2 Fachwissenschaftliche/Fachdidaktische Studien (FWDS)

In beiden Bachelorstudiengängen werden alle Fächer studiert, die auf den Zielstufen unterrichtet werden. Drei Fächer bilden analog zu ihrer Bedeutung im Lehrplan der Volksschule auch im Studium die Kernfächer und werden mit mehr Punkten kreditiert (für KU je 11 CP und für PS 12-13 CP):

- FWDS Deutsch
- FWDS Mathematik
- FWDS Natur, Mensch, Gesellschaft (im PS-Studium: plus 2 CP Ethik und Religionen)

Alle anderen FWDS (inkl. Instrumental- und Gesangsunterricht) werden mit je 7-8 CP im Basisstudium studiert. Eine Fremdsprache kann abgewählt werden, um dafür eine andere FWDS vertieft zu studieren.

3.2.1 Kindergarten-Unterstufe

Folgende FWDS werden mit je 8 CP studiert:

- Bewegung und Sport
- Musik und Rhythmik (inkl. Instrumental- und Gesangsunterricht)
- Textiles und Technisches Gestalten
- Bildnerisches Gestalten

Folgende FWDS werden mit 5-6 CP studiert:

- Ethik und Religionen (6 CP)
- Medien und Informatik (5 CP)

Zusätzlich werden Blockwochen, Vertiefungsmodule und Wahlangebote besucht.

3.2.2 Primarstufe

In der FWDS Natur, Mensch, Gesellschaft ist ein Pflichtmodul Ethik und Religionen enthalten. Aus vier Wahlpflichtmodulen, von denen eines ein weiteres Ethik- und Religionen-Modul ist, werden drei gewählt.

Mit je 7-8 CP und als sogenanntes Basisstudium werden die folgenden FWDS belegt:

- Französisch und/oder Englisch
- Bewegung und Sport
- Musik und Rhythmik (inklusive Instrumental- und Gesangsunterricht)
- Textiles und Technisches Gestalten
- Bildnerisches Gestalten
- Medien und Informatik (7 CP)

Werden Englisch und Französisch belegt, dann werden die FWDS Fremdsprachen mit insgesamt 13 CP studiert, wovon 4 CP mit sprachenübergreifenden Didaktikthemen belegt sind. In diesem Fall wird keine weitere FWDS vertieft.

Vertiefungsstudium

Wird eine Fremdsprache abgewählt, dann wird eines der obigen Fächer mit zwei zusätzlichen Modulen (ausgenommen ist Medien und Informatik) vertieft. Textiles und Technisches Gestalten sowie Bildnerisches Gestalten werden als Vertiefung Gestalten kombiniert.

Zum Fremdsprachenstudium gehören pro Sprache ein Fremdsprachaufenthalt sowie am Ende der Ausbildung das C1-Zertifikat. Zu Beginn des Studiums findet für alle Studierenden, die das C1 noch nicht vorweisen können, eine Standortbestimmung im Niveau B2 statt.

Instrumentalunterricht/schulpraktisches Spiel – Stimmbildung/Sologesang

Die Module «Schulpraktisches Instrumentalspiel» und «Stimmbildung/Sologesang» sind Bestandteile des Basisstudiums Musik und Rhythmik und somit obligatorisch. Es kann zwischen den beiden Akkordinstrumenten Klavier oder Gitarre gewählt werden. In den ersten zwei Studienjahren wird 14-tägig je eine halbe Lektion Instrumentalunterricht und Stimmbildung/Sologesang besucht. Insgesamt ergibt das je 13 Lektionen pro Studienjahr. Wird die FWDS Musik und Rhythmik in der Vertiefung gewählt, wird auch weiterhin der Instrumentalunterricht im gewählten Instrument oder Stimmbildung/Sologesang besucht.

Module	Semesterwochenstunden (SWS)	Vorlesung (V), Proseminar (P), Seminar (S), Blockwoche (BW)	Studiengang KU	Studiengang PS	alle Stufen (KU + PS)	Semester	Kreditpunkte (CP)	Total CP
FACHWISSENSCHAFTLICHE/ FACHDIDAKTISCHE STUDIEN (FWDS) (KERNFÄCHER)								
Deutsch								
DEMK	Mündlichkeit und Kommunikation	2	S	X	X	1.	2	
DEFD	Grundlagen Fachdidaktik Deutsch	2	V			X	2.	2
DEFD	Grundlagen Fachdidaktik Deutsch	2	P			X	2.	1
DESS	Schriftlichkeit, Sprachreflexion, Sprachnormen	2	S	X	X		3.	2
DEAZ	Anfangsunterricht, Deutsch als Zweitsprache	2	S			X	4.	2
DESP	Schreiben und Präsentieren mit digitalen Medien (1/2 mi FWDS M+I)	1	S		X		4.	1
DEKD	Kreativer Deutschunterricht (Wahlpflichtmodul KU/PS)	2	S			X	6.	2
DESZ	Sprache, Szene, Spiel (Wahlpflichtmodul KU/PS)	2	S			X	6.	2
BBSS	Schweizer Schulschrift (s. Berufspraktische Studien)		S			X	1,3,5	
KU								11
PS								12
Mathematik								
MAMS	Mathematische Strukturen und Grundideen des Mathematiklernens	2	V			X	2.	2
MAMS	Mathematische Strukturen und Grundideen des Mathematiklernens	2	P			X	2.	1
MALU	Entdeckendes Lernen und produktives Üben	2	S			X	3.	2
MAMK	Mathematische Konzepte durch Informatik und Programmieren entdecken (1/2 mit FWDS M+I)	1	S		X		3.	1
MALL	Lehren und Lernen im Mathematikunterricht	2	S	X	X		4.	2
MASA	Seminararbeit Fachdidaktik Mathematik					X	4.,5.	2
MALE	Planen und Differenzieren von Lernprozessen im Mathematikunterricht	2	S	X	X		6.	2
KU								11
PS								12
Natur, Mensch, Gesellschaft								
NMGL	Grundlagen Natur, Mensch, Gesellschaft	2	V			X	1.	2
NMGL	Grundlagen Natur, Mensch, Gesellschaft	2	P			X	2.	1
NMRZ	Lernen in den Bereichen Raum und Zeit (Pflichtmodul KU/ Wahlpflichtmodul PS)	2	S	X	X		2.	2
NMPL	Planen, begleiten und beurteilen von Lernprozessen	2	S	X	X		3.	2
NMIL	Interreligiöses Lernen (Pflichtmodul PS)	2	S		X		3.	2
NMAL	Ausserschulischer Lernort (Pflichtmodul KU/ Wahlpflichtmodul PS)	2	S	X	X		4.	2
NMUB	Umweltbildung – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (Pflichtmodul KU/ Wahlpflichtmodul PS)	2	S	X	X		4.	2
NMEL	Ethisches Lernen in der Schule (Wahlpflichtmodul PS)	2	S		X		6.	2
KU								11
PS								13
Total FWDS-Kernfächer KU								33
Total FWDS-Kernfächer PS								37

Module	Semesterwochenstunden (SWS)	Vorlesung (V), Proseminar (P), Seminar (S), Blockwoche (BW)	Studiengang KU	Studiengang PS	alle Stufen (KU + PS)	Semester	Kreditpunkte (CP)	Total CP
FWDS (BASIS- UND VERTIEFUNGSTUDIUM)								
Musik und Rhythmik								
BASISSTUDIUM								
MRMG Musikalische Grundlagen	2	S			X	1.	2	
MRSL Singen und Leiten	2	S			X	2.	2	
MRHB Hören und Bewegen	2	S	X	X		3.	2	
MRRA Rhythmik – Arbeitsweise	2	S			X	4.	2	
PS/KU								8
VERTIEFUNGSTUDIUM PS								
MRIB Interdisziplinäre Blockwoche (mit Theater)		BW 41		X		3.	2	
MRKM Klassenmusizieren		BW 18		X		6.	2	
PS								4
VERTIEFUNGSMODUL KU								
MRRU Vertiefung Rhythmik als Unterrichtsprinzip		BW 18	X			6.	2	
KU								2
Instrumentalunterricht (IU)								
BASISSTUDIUM (14-tägig alternierend IUSB und IUIN)								
IUSB Stimmbildung/Sologesang	½	S	X	X		1. - 4.		
IUIN Schulpraktisches Instrumentalspiel (Gitarre oder Klavier)	½	S	X	X		1. - 4.		
VERTIEFUNGSTUDIUM (entweder IUSB oder IUIN)								
IUSB Stimmbildung/Sologesang (Wahlpflichtmodul KU/PS)	½	S	X	X		3,4,6		
IUIN Schulpraktisches Instrumentalspiel (Gitarre oder Klavier) (Wahlpflichtmodul KU/PS)	½	S	X	X		3,4,6		

5 Ausbildungsinhalte

5.1 Ausrichtung am Qualifikationsrahmen für den schweizerischen Hochschulbereich

Die drei ehemaligen Rektorenkonferenzen CRUS, KFH und COHEP haben am 23. November 2009 einen «Qualifikationsrahmen für den schweizerischen Hochschulbereich» (nqf.ch-HS) verabschiedet, in welchem die Stufen und Qualifikationen der Hochschulbildung in der Schweiz unter anderem anhand generischer Deskriptoren beschrieben werden. Sie haben sich gleichzeitig dazu verpflichtet, besorgt zu sein, dass die Hochschulen ihre Studiengänge nach diesen Deskriptoren beschreiben (vgl. Abschnitt 2.1.2).

Die PHSZ verwendet seit ihrer Entstehung diese Deskriptoren zur Beschreibung der Ziele in den einzelnen Studienbereichen sowie Modulen.

5.2 Studienziele und -inhalte: Erziehungswissenschaftliche Studien (EWS)

In den folgenden Abschnitten sind die einzelnen Studienziele und -inhalte aufgelistet. Die Modulbeschreibungen finden sich im [Vorlesungsverzeichnis \(webportal.phsz.ch\)](http://webportal.phsz.ch).

Allgemeine Beschreibung	<p>Im Bereich Erziehungswissenschaftliche Studien werden Wissen, Verständnis und professionelle Handlungsfähigkeit in Bezug auf Lernen, Entwicklung, Sozialisation, Bildung und Erziehung im Kindes- und Jugendalter aufgearbeitet. Die Erziehungswissenschaftlichen Studien beleuchten den sozialen, gesellschaftspolitischen und erziehungswissenschaftlichen Kontext der Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Volksschule.</p> <p>Die Modulinhalte und -ziele beziehen die folgenden Fachgebiete mit ein: Pädagogik, Entwicklungspsychologie, Lernpsychologie, Allgemeine Didaktik, Sonderpädagogik und Wissenschaftliches Arbeiten.</p>
Bachelorabschlüsse werden an Studierende verliehen, die... .	
Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • sich ihrer Rolle als Lehrperson im pädagogischen, gesellschaftlichen und politischen Bereich bewusst sind. • die pädagogische Praxis auf erziehungswissenschaftliche Theorien, Modelle und Erkenntnisse beziehen. • in der Lage sind, sich mittels eigenständigen Literaturstudiums in verschiedene Themen der Erziehungswissenschaft einzuarbeiten, deren Kernpunkte wiederzugeben und kritisch zu reflektieren.
Anwendung von Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • zentrale erziehungswissenschaftliche Fachbegriffe verstehen und nutzen. • Unterricht unter Einbezug erziehungswissenschaftlicher Erkenntnisse planen, durchführen und reflektieren. • die individuellen Voraussetzungen der Lernenden (kognitive, soziale, motorische, sprachliche, emotionale usw.) analysieren und bei der Initiierung, Begleitung und Förderung von Entwicklungs- und Lernprozessen entsprechend berücksichtigen. • erziehungswissenschaftliche Fragestellungen mit einer theoretisch und methodisch reflektierten Vorgehensweise untersuchen und beantworten.
Urteilen	<ul style="list-style-type: none"> • grundlegende erziehungswissenschaftliche Theorien und Forschungsbefunde nachvollziehen, deren Bedeutung für die eigene Praxis verstehen, als Referenzrahmen einsetzen und reflektieren. • die pädagogische Praxis in der Schule analysieren, verstehen und weiterentwickeln. • Beobachtungen einsetzen, um die Entwicklungs- und Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler differenziert zu beschreiben, zu unterstützen und zu beurteilen.
Kommunikative Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • sich innerhalb pädagogischer und schulpolitischer Diskurse differenziert in die Diskussion einbringen können. • pädagogische Sachverhalte in einer adressatengerechten Sprache verständlich kommunizieren, sowohl in Kenntnis fachspezifischer Termini wie auch in einer professionsneutralen Sprache.
Selbstlernfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • ihre persönlichen Haltungen und ihr berufliches Selbstverständnis hinterfragen und weiterentwickeln. • ihre professionelle Weiterentwicklung aufgrund neuer Erkenntnisse bewusst gestalten. • ihr Handeln reflektieren und Verantwortung für erziehungswissenschaftliche Aufgaben und für die Gestaltung der Schule übernehmen können.

5.2.1 EWS Allgemeine Didaktik

Studieninhalte und -ziele	
Allgemeine Beschreibung	<p>Als schulstufen- und fächerübergreifende Wissenschaft des Lehrens und Lernens leistet die Allgemeine Didaktik als Teildisziplin der Erziehungswissenschaft eine strukturierende und orientierende Funktion der Theoretisierung und Reflexion didaktischen Sehens, Denkens und Handelns. Sie beschäftigt sich mit Voraussetzungen, Prozessqualitäten und Ergebniserwartungen gelingender Lehr- und Lernprozesse in institutionellen Kontexten. Hierbei werden vielfältige Zugänge und Erklärungsebenen berücksichtigt: Neben bildungstheoretischen Argumentationen und pädagogisch-psychologischer Bildungs- und Lehr-Lern-Forschung stellen auch die Pädagogische Psychologie, die Fachdidaktiken sowie die Allgemeine Pädagogik wichtige Bezugsdisziplinen und Perspektiven zur Allgemeinen Didaktik dar. Zudem orientiert sich die Allgemeine Didaktik sowohl an der Wissenschaft als auch am Berufsfeld.</p> <p>Das didaktische Handlungsfeld orientiert sich an einem qualitätsvollen Unterricht (Berliner, 2005), welcher sowohl normativen Wertvorstellungen (Good Teaching) als auch Kriterien der Lernwirksamkeit (Effective Teaching) entspricht. Dieser qualitätsvolle Unterricht konkretisiert sich in drei Kulturen, deren Interdependenz im didaktischen Dreieck sichtbar wird: in der Stoff-, Ziel- und Aufgabenkultur (was, warum, wozu), der Lehr-, Lern- und Verstehenskultur (wie und in welcher Prozessqualität) sowie der Kommunikations-, Unterstützungs- und Beziehungskultur (womit, wodurch) (Reusser, 2008), welche ihrerseits wiederum in einem schulpädagogischen Gesamtzusammenhang gesehen werden müssen. Im Rahmen der allgemeindidaktischen Studienanteile werden die Studierenden diesbezüglich z. B. auf die stufenspezifische Diagnose, Förderung und Beurteilung von Lernprozessen und -produkten vorbereitet, zudem auch auf den Umgang mit den unterrichtsbeeinflussenden Prozessen im Bildungssystem (z. B. Schulentwicklung, Schulklima, Curriculum) und Sozialisationsprozessen (z. B. Reproduktion von Ungleichheit). Die Auseinandersetzung mit diesen drei Teilbereichen unterrichtlichen Lehr- und Lerngeschehens soll den Studierenden eine differenzierte Reflexion des didaktischen Sehens, Denkens und Handelns ermöglichen sowie Bedeutungszusammenhänge aufzeigen.</p>
Bachelorabschlüsse werden an Studierende verliehen, die... .	
Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • grundlegende didaktische Theorien, Modelle und Konzepte kennen und unterscheiden können. • Erkenntnisse der pädagogisch-psychologischen Lehr-, Lern- und Bildungsforschung mit didaktischen Theorien und Grundformen des Lehrens verknüpfen. • Möglichkeiten und Grenzen didaktischen Handelns in Bezug auf multiple Bildungsziele von Unterricht kennen (Angebots-Nutzungsmodelle). • Gelingens- und Wirkungskonstellationen von Lehr-Lernprozessen kennen. • bildungstheoretische Argumentationen bezogen auf Unterrichtsinhalte und Bildungsziele kennen.
Anwendung von Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • aufgrund lehr-, lern- und bildungstheoretischer Grundlagen und daraus resultierender didaktischer Konsequenzen eigenes Unterrichtshandeln begründen können. • unterschiedlichste Kriterien, Ziele und Erwartungen, die sich auf die drei Qualitätsdimensionen des didaktischen Dreiecks beziehen, in eine mehrdimensionale Balance bringen können. Diese zeigt sich in einer entsprechenden Planung, Durchführung und Reflexion ihres Unterrichts. • Kenntnisse über die didaktische Kompetenzentwicklung für ihren Professionalisierungsprozess einsetzen.
Urteilen	<ul style="list-style-type: none"> • eigenes didaktisches Handeln (planen, durchführen, reflektieren) auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse beurteilen und die Passung zu den Lernvoraussetzungen und Lernbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler reflektieren können. • sowohl Bildungsinhalte als auch fachliche und überfachliche Bildungsziele kritisch beurteilen können. • verschiedene Beurteilungssysteme mit deren Vor- und Nachteilen einschätzen können.
Kommunikative Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • sich innerhalb fachlicher und gesellschaftlicher Diskurse konstruktiv in die Diskussion um didaktisches Denken und Handeln einbringen können.
Selbstlernfähigkeit	<p>Ebene Studierende:</p> <ul style="list-style-type: none"> • sich auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse mit berufsspezifischen Fragen (z.B. Klassenführung, Schulklima und Schulkultur, Eltern und Teamarbeit, Transitionen, Umgang mit anspruchsvollen Situationen, Berufsauftrag, Selbstregulation) auseinandersetzen, um im Hinblick auf die Bewältigung von beruflichen Anforderungen Grundlagen aufzubauen, welche im Rahmen des weiteren Berufslebens vertieft und professionalisiert werden und darüber hinaus Klarheit und Bewusstsein bezüglich der eigenen Rolle zu stärken. <p>Ebene Schülerinnen und Schüler:</p> <ul style="list-style-type: none"> • in der Lage sind, individuelle Ansprüche der Schülerinnen und Schüler in der Weiterentwicklung des selbstregulierten und kooperativen Lernens zu unterstützen.

Literatur	<p>Reusser, K. (2018). Allgemeine Didaktik – quo vadis? <i>Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung</i>, 36 (3), 311–328.</p> <p>Reusser, K. (2008). Empirisch fundierte Didaktik – didaktisch fundierte Unterrichtsforschung. Eine Perspektive zur Neuorientierung der Allgemeinen Didaktik. In M.A. Meyer, M. Prenzel & S. Hellekamps (Hrsg.), <i>Perspektiven der Didaktik. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 9</i>, (S. 219-237). Wiesbaden: VS Verlag.</p> <p>Rothland, M. (2018). Allgemeine Didaktik und empirische Unterrichtsforschung als Teilgebiete der Schulpädagogik. <i>Die Deutsche Schule</i>, 110 (4), 369-382.</p>
------------------	---

5.2.2 EWS Pädagogische Psychologie

Studieninhalte und -ziele	
Allgemeine Beschreibung	Die Pädagogische Psychologie beschreibt und erklärt auf der Grundlage von psychologischen Theorien die in pädagogischen Kontexten relevanten Lern-, Entwicklungs- und Sozialisationsprozesse von Menschen. Als angewandte Wissenschaft fördert sie auf der Grundlage von empirisch-psychologischer und bildungswissenschaftlicher Forschung das tiefe Verständnis der psychologischen Prozesse von Lernenden und Handelnden in pädagogischen Interaktionen mit dem Ziel, solche Interaktionen fruchtbringend gestalten und fördern zu können. Im Fachkern werden insbesondere lern- und entwicklungspsychologische Grundlagen sowie für den pädagogischen Kontext relevante sozialpsychologische Konzepte vermittelt. Die Themen umfassen zentrale theoretische Konzepte und empirische Forschung zu Fragen kognitiver, motivationaler, emotionaler, sozialer sowie moralischer und ethischer Aspekte und Bedingungen von Lern- und Entwicklungsprozessen. Studierende sollen zu einem reflektierten, kompetenten und kritischen Umgang mit lerntheoretischen und entwicklungspsychologischen Konzepten sowie alltagspsychologischen Vorstellungen und deren Konsequenzen sowie Implikationen für die Gestaltung pädagogischer Interaktionen befähigt werden. Dies soll insbesondere durch eine enge Verzahnung von theorie- und fallbasiertem Lernen gefördert werden.
Bachelorabschlüsse werden an Studierende verliehen, die...	
Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • grundlegende Leitbegriffe, Ziele und Methoden der Pädagogischen Psychologie kennen und verstehen sowie die basalen lern-, entwicklungs- und sozialpsychologischen Prozesse, Gesetzmässigkeiten und Theorien kennen. • über ein systematisches und vernetztes theoretisches Wissen zu den kognitiven, motivationalen, emotionalen und sozialen Grundlagen von Lern- und Entwicklungsprozessen verfügen, das in konkreten pädagogischen Situationen aktiviert und reflektiert werden kann.
Anwendung von Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • Unterschiede in den Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen sowie den Lern- und Entwicklungsprozessen einzelner Schülerinnen und Schüler systematisch explorieren, analysieren und differenziert sowie adäquat beschreiben können. • auf der Grundlage psychologischer Modelle entwicklungs- und lernförderliche sowie -hemmende Faktoren erkennen und darauf abgestimmte Interventionen entwickeln können. • ihre Kenntnis zentraler Bedingungsfaktoren des individuellen und sozialen Lernens gezielt in die Planung individualisierter Lernszenarien einbeziehen können. • die pädagogisch-psychologischen Forschungsergebnisse in der Fachliteratur interpretieren können.
Urteilen	<ul style="list-style-type: none"> • gezielt Beobachtungen, diagnostische Instrumente und Kriterien einsetzen können, um die Lern- und Entwicklungsprozesse ihrer Schülerinnen und Schüler zu verstehen und zu beurteilen. • Bildungsinhalte aus einer lern- und entwicklungspsychologischen Perspektive kritisch beurteilen können. • Meinungen und alltagstheoretisches Wissen evidenzbasiert (z.B. durch wissenschaftliche Forschungsliteratur) beurteilen und entsprechend argumentieren können.
Kommunikative Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • ihr Wissen zu günstigen Bedingungen für Entwicklungs- und Lernprozesse in altersangemessener und anwendungsorientierter Form nutzbringend an ihre Schülerinnen und Schüler weitergeben können. • interessierten Eltern in angemessener und verständlicher Weise Auskunft über die Lern- und Entwicklungsprozesse ihrer Kinder geben können.

Selbstlernfähigkeit	<p>Ebene Studierende:</p> <ul style="list-style-type: none"> • relevante pädagogisch-psychologische Forschung suchen, verstehen und für ihr professionelles Lernen nutzen können. • ein reflektiertes Verständnis über die Bedeutung und die Prozesse des eigenen Lernens und die Begrenztheit des eigenen Wissens haben. • persönliche Überzeugungen und Einstellungen erkennen und vor dem Hintergrund eines pädagogisch professionellen Handelns kritisch reflektieren können.
Literatur	<p>Hasselhorn, M. & Gold, A. (2017). <i>Pädagogische Psychologie. Erfolgreiches Lernen und Lehren</i>. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Jonas, K., Stroebe, W., & Hewstone, M. (Hrsg.) (2014). <i>Sozialpsychologie</i>. Berlin: Springer.</p> <p>Lohaus, A. & Vierhaus, M. (2019). <i>Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters für Bachelor</i>. Berlin: Springer.</p> <p>Siegler, R.S., DeLoache, J. & Eisenberg, N. (2016). <i>Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter</i>. München: Elsevier und Spektrum Akademischer Verlag.</p> <p>Woolfolk, A. (2014). <i>Pädagogische Psychologie (10. Auflage)</i>. München: Pearson Studium.</p>

5.2.3 EWS Pädagogik und Sonderpädagogik

Studieninhalte und -ziele	
Allgemeine Beschreibung	<p>Sonderpädagogische Aspekte werden als Querschnittsthema verstanden. In dieser Logik sind die spezifischen sonderpädagogischen Kompetenzziele und Inhalte explizit in allen drei Fachbereichen aufgegriffen: den Erziehungswissenschaftlichen Studien (EWS), den Fachwissenschaftlichen/Fachdidaktischen Studien (FWDS) und den Berufspraktischen Studien. Zusätzlich widmen sich explizit sonderpädagogisch ausgerichtete Lehrveranstaltungen den für Regellehrpersonen relevanten sonderpädagogischen Themen und Inhalten.</p> <p>In den Modulen und Praktika werden sonderpädagogische Aspekte unter einem ganzheitlichen und systemischen Ansatz thematisiert. Grundlage hierfür bildet die internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) resp. das dahinter stehende bio-psycho-soziale Modell.</p> <p>Die sonderpädagogischen Inhalte und Ziele sind auf den Erwerb der erforderlichen Wissens- und Handlungskompetenzen ausgerichtet, um integrativ unterrichten zu können. Es gilt somit, den Aufbau spezifischer und überfachlicher Kompetenzen im Bereich schulische Integration zu ermöglichen (Wissen und Können), um eine optimale Partizipation von Kindern mit besonderem Bildungsbedarf in der Regelschule zu gewährleisten.</p> <p>Neben den in Kindergarten und Primarschule relevanten Entwicklungs- und Lernfeldern und deren Bedeutung in den einzelnen Schulfächern stehen die Zusammenarbeit von Regellehrperson und Schulischer Heilpädagogin resp. Schulischem Heilpädagogen sowie die IF- oder IS-bezogene Elternarbeit im Fokus.</p> <p>In der Vorlesung zur Allgemeinen Pädagogik werden Erziehungs- und Bildungsprozesse in ihrer historischen und gesellschaftlichen Dimension erforscht und reflektiert. Die Veranstaltung findet als Ringvorlesung statt. Ausgehend von aktuellen Themen und Problemstellungen der Allgemeinen Erziehungswissenschaft werden bedeutende Grundbegriffe und Grundfragen der Pädagogik diskutiert und in den entsprechenden Konzepten der Allgemeinen Pädagogik verortet. Darüber hinaus wird auf (historische) Entwicklungen und Prozesse wie die Standardisierung der Bildung oder sich verändernde Familienstrukturen eingegangen. Dabei sollen Verbindungen und Vernetzungen zwischen einzelnen pädagogischen Debatten und Paradigmen thematisiert und deren Relevanz für den Berufsalltag in der Volksschule aufgezeigt werden.</p> <p>Die Studierenden setzen sich mit wichtigen historischen und aktuellen Erziehungs- und Bildungstheorien auseinander. Sie lernen verschiedene Perspektiven auf aktuelle pädagogische Diskurse kennen und verstehen die Zusammenhänge zwischen Gesellschaft und Bildungswesen sowie bedeutende gesellschaftspolitische Einflussmechanismen auf die Volksschule. Schliesslich analysieren sie die gesellschaftlichen Aufgaben von Lehrpersonen sowie das pädagogische Verhältnis zwischen Lehrperson und Schülerinnen und Schülern.</p>

Bachelorabschlüsse werden an Studierende verliehen, die... .

Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • über sonderpädagogisches Grundlagenwissen (Theorien und Konzepte) verfügen. • die Modelle der Beschulung von Kindern mit besonderem Bildungsbedarf und die Aufgaben der verschiedenen Rollenträger kennen. • über diagnostische Kompetenz zur Erfassung besonderen Bildungsbedarfs verfügen. • die Grundbegriffe und wichtigsten Grundfragen der Allgemeinen Pädagogik kennen. • wichtige Schritte in der historischen Entwicklung des Bildungswesens und im historischen Wandel von Vorstellungen über Erziehung und Bildung kennen. • sich mit dem historischen Wandel des Lehrberufs und der gegenwärtigen gesellschaftlichen Wahrnehmung und Bedeutung ihres Berufsstandes befassen. • die Zusammenhänge von Gesellschaft und Bildungswesen sowie die wichtigsten gesellschaftspolitischen Einflussmechanismen auf die Bildungsinhalte der Volksschule kennen.
Anwendung von Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungs- und Bildungsprozesse adaptiv gestalten und mit den Lernenden die optimalen Lernschritte erreichen können. • durch Differenzierung und Individualisierung den Kindern mit besonderem Bildungsbedarf eine grösstmögliche Partizipation ermöglichen. • in den verschiedenen Unterrichtsfächern den integrativen Unterricht aktiv mitgestalten. • angepasste Beurteilungssysteme (z.B. angepasste Lernziele) kennen und zielführend einsetzen können. • interkulturelle Unterschiede zwischen Bildungswesen verstehen und systematisch vergleichen lernen. • sich mit einigen wichtigen historischen und aktuellen Erziehungs- und Bildungstheorien befassen haben.
Urteilen	<ul style="list-style-type: none"> • ihrer Beurteilung von pädagogischen Situationen eine phänomenologische Situationsbetrachtung voranstellen (anstelle einer unmittelbaren Zuschreibung resp. Bewertung). • ihr Handlungs- und Verhaltensrepertoire kritisch evaluieren und beurteilen können. • ihr eigenes unterrichtliches Handeln hinsichtlich der Wirksamkeit der festgelegten Entwicklungs- und Bildungsziele der Kinder mit besonderem Bildungsbedarf beurteilen und anpassen können. • historische, gegenwärtige und zukünftige Entwicklungen in ausgewählten Bereichen der Pädagogik bildungstheoretisch einordnen und beurteilen können.
Kommunikative Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • in einer situativ angemessenen Sprache mit Fachpersonen und Eltern kommunizieren können. • ein Setting kollegialer Beratung kennen und nutzen können. • den interdisziplinären Austausch pflegen. • in integrativen Schulen kollaborativ mit Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen zusammenarbeiten können. • in Fachgesprächen wichtige Begriffe und relevante Autoren und Autorinnen aus dem Themengebiet der Allgemeinen Pädagogik verwenden. • den eigenen Wissensstand zur Entwicklung des Berufs bzw. des Berufsbilds mündlich und schriftlich kritisch hinterfragen und neue persönliche Interessen formulieren.
Selbstlernfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Strategien für eine fortschreitende Professionalisierung ihres Wissens und Könnens im Bereich Integration und Inklusion von Kindern mit besonderem Bildungsbedarf entwickelt haben. • Schulentwicklung als notwendige Grundlage für integratives und inklusives Handeln erkennen. • ein Verständnis für die Rolle als professionell Handelnde im Bildungswesen entwickeln. • ein Bewusstsein für die Notwendigkeit der Entwicklung professioneller Kompetenzen über die gesamte Berufsbiografie hinweg generieren.
Literatur	<p>Buholzer, A. & Kummer, A. (2010). <i>Alle gleich – alle unterschiedlich. Zum Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht</i>. Seelze-Velber: Kallmeyer.</p> <p>Hofmann, M., Boser, L., Bütikofer, A., & Wannack, E. (2015). <i>Lehrbuch Pädagogik. Eine Einführung in grundlegende Themenfelder</i>. Bern: HEP.</p> <p>Horlacher, R. (2011). <i>Bildung</i>. Bern: Haupt.</p> <p>Lattmann, U.-P., & Metz, P. (2006). <i>Bilden und Erziehen: eine Einführung in pädagogische Themen, Gestalten und Epochen</i>. Aarau: Sauerländer.</p> <p>Prengel, A. (2018). <i>Pädagogik der Vielfalt. Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik</i>. 4. Auflage. Wiesbaden: Springer.</p> <p>Werning, R. (2012). <i>Sonderpädagogik. Lernen, Verhalten, Sprache, Bewegung und Wahrnehmung</i>. München: Oldenbourg.</p>

5.2.4 EWS Wissenschaftliches Denken und Arbeiten

Studieninhalte und -ziele	
Allgemeine Beschreibung	Wissenschaftliche Propädeutik und Methodenlehre vermitteln ein Grundverständnis für wissenschaftliche Arbeitsweisen, welche den Studierenden ermöglichen, erziehungswissenschaftliche Studien zu lesen, zu verstehen, kritisch zu prüfen und in Arbeiten anzuwenden. Dabei werden auch praktische wissenschaftliche Arbeitstechniken für das Studium vermittelt. Dazu gehören u.a. systematische Literaturrecherche, wissenschaftliches Schreiben, Zitieren, Vortragen und Diskutieren. Darüber hinaus erfolgt eine erste Heranführung an basale empirische Forschungsansätze in der Erziehungswissenschaft und verwandten Fachgebieten. Studierende erhalten ein grundlegendes Verständnis für Ansätze und Verfahren qualitativer und quantitativer Forschung im Kontext von Schule und Bildung. Dabei soll eine wissenschaftliche Grundhaltung entwickelt werden, mit der subjektive Theorien in Auseinandersetzung mit theoretischen Aussagen hinterfragt werden können.
Bachelorabschlüsse werden an Studierende verliehen, die... .	
Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • zwischen Alltagswissen und wissenschaftlichem Wissen, zwischen subjektiven Meinungen und objektivierbaren Argumenten sowie zwischen deskriptiven und präskriptiven Aussagen differenzieren. • das Zusammenspiel von Empirie und Theorie, Fragen, Hypothesen, Methoden und Befunden bei der Entwicklung des erziehungswissenschaftlichen Fachwissens aufzeigen. • die Bedeutung der grundlegenden Standards wissenschaftlichen Arbeitens für die Entwicklung einer langfristigen professionellen Kompetenz darstellen. • die Grundannahmen und wichtige Merkmale erziehungswissenschaftlicher Forschung reflektieren.
Anwendung von Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • aktuelle und begründete Fragestellungen mit angemessenen wissenschaftlichen Methoden untersuchen. • relevante Forschungsergebnisse in der erziehungswissenschaftlichen Fachliteratur beschreiben und interpretieren. • das methodische Vorgehen dokumentieren und kritisch reflektieren. • die Standards des wissenschaftlichen Schreibens, Zitierens und Bibliographierens anwenden.
Urteilen	<ul style="list-style-type: none"> • wissenschaftliche Beiträge im Hinblick auf ihre Zitierfähigkeit und Zitierwürdigkeit einschätzen. • subjektive Theorien und Praktiken anhand von wissenschaftlichen Befunden hinterfragen. • zentrale Befunde und Ergebnisse mit bestehenden Theorien diskutieren und kritisch reflektieren. • Implikationen von wissenschaftlichen Studien für die Praxis ableiten, diskutieren und beurteilen.
Kommunikative Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • erziehungswissenschaftliche Fachsprache verständlich nutzen. • zentrale Fachbegriffe definieren. • sachgerecht und logisch argumentieren.
Selbstlernfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Fähigkeiten aufzeigen, eine wissenschaftliche Arbeit thematisch und methodisch selbstständig zu erfassen sowie kritisch zu reflektieren.
Literatur	<p>Altrichter, H., Posch, P. & Spann, H. (2018). <i>Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht</i>. (5. Aufl.). UTB/Klinkhardt.</p> <p>Beller, S. (2016). <i>Empirisch forschen lernen</i> (3. Aufl.). Hogrefe.</p> <p>Döring, N. & Bortz, J. (2016). <i>Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften</i>. (5. Aufl.). Springer Verlag.</p> <p>Roos, M. & Leutwyler, B. (2016). <i>Wissenschaftliches Arbeiten im Lehramtsstudium</i>. Göttingen: Hogrefe.</p>

5.3 Studienziele und -inhalte: Fachwissenschaftliche/Fachdidaktische Studien (FWDS)

In den folgenden Abschnitten sind die Ziele der einzelnen Fachwissenschaften/Fachdidaktiken aufgelistet. Die Modulbeschreibungen finden sich im [Vorlesungsverzeichnis \(webportal.phsz.ch\)](http://webportal.phsz.ch).

Studieninhalte und -ziele	
Allgemeine Beschreibung	<p>Die vielfältige fachwissenschaftliche und fachdidaktische Ausbildung ist mit der Berufspraktischen Ausbildung und mit den Erziehungswissenschaften eng verbunden. Sie ermöglicht es den Studierenden, ein professionsspezifisches Fachwissen aufzubauen. Dies erfolgt einerseits durch Erweiterung und Vertiefung des Fachwissens (content knowledge), andererseits durch den Aufbau von fachdidaktischem Wissen (pedagogical content knowledge).</p> <p>Das fachwissenschaftliche (content knowledge) Studium fokussiert in allen Fächern die Erweiterung und Vertiefung von Fachwissen sowie den Erwerb von fachadäquaten Denk-, Arbeits-, Sprech-, Handlungs- und Verhaltensweisen. Diese Auseinandersetzung mit dem Fachwissen (beispielsweise in Form der Didaktischen Rekonstruktion oder der Sachanalyse nach Klafki sowie Peterson) ermöglicht den Studierenden, das, was sie tun, «vom höheren Standpunkt» aus zu verstehen. Fragen von Genese, Bedeutung und Verwendung fachwissenschaftlicher Begriffe werden eigenständig durchdrungen (Blömeke, 2008, S. 106).</p> <p>Der Aufbau des fachdidaktischen (pedagogical content knowledge) Studiums umfasst Wissen über fachspezifische Instruktionsstrategien (Verhandlungs- und Vermittlungsaspekt), Wissen über das Potential des Schulstoffs für Lernprozesse (Inhaltsaspekt) und Wissen über fachbezogene Schülerkognitionen (Schüleraspekt).</p> <p>Aktuelle fachdidaktische und fachwissenschaftliche Erkenntnisse bilden die Grundlage, um Unterricht und Unterrichtshandeln im jeweiligen Fach eigenständig und kritisch zu reflektieren. Darauf aufbauend entwickeln sie ihren Fachunterricht weiter und bauen profundes professionsspezifisches Fach(didaktisches)wissen auf.</p>
Bachelorabschlüsse werden an Studierende verliehen, die... .	
Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> über aktuelles professionsspezifisches Fachwissen in Fachwissenschaft sowie in Fachdidaktik bezüglich derjenigen Unterrichtsgegenstände, die sie unterrichten, verfügen. Sie können daraus Konsequenzen für den Unterricht und für das Handeln im System Schule ableiten.
Anwendung von Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> die Fähigkeit besitzen, fachspezifische Lern- und Leistungsvoraussetzungen der Kinder einzuschätzen. Sie können diese mit relevantem Fachwissen und mit dem Lehrplan verknüpfen und darauf basierend differenzierte Lernprozesse initiieren. den Lehrplan verstehen und damit Unterricht planen, durchführen und evaluieren können. Sie kennen geeignete Lehrmittel und können sie kritisch und lehrplanbasiert einsetzen.
Urteilen	<ul style="list-style-type: none"> unter Bezugnahme auf fachwissenschaftliches und fachdidaktisches Wissen Lernumgebungen ausgestalten können, den Lernenden vielfältige Zugänge und individuelle Wissenskonstruktionen ermöglichen sowie zu gezieltem Begleiten, Begutachten und Beurteilen (von Lernprozessen) fähig sind. Ihren Unterricht können sie kritisch evaluieren und weiterentwickeln.
Kommunikative Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> Fachkompetenzen beherrschen, die es ihnen ermöglichen, fachspezifische Wahrnehmungs-, Verstehens- und Lernprozesse anzuregen. Unter Verwendung einer exakten Fachsprache übernehmen sie dabei Vorbildfunktion und fördern fachspezifische Kommunikationsprozesse der Schülerinnen und Schüler.
Selbstlernfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> ihren Unterricht ausgehend von fachwissenschaftlichem und fachdidaktischem Professionswissen kritisch reflektieren, analysieren und beurteilen können. Darauf aufbauend können sie den Unterricht weiterentwickeln und persönliche Weiterbildungsbedürfnisse ableiten.
Literatur	<p>Blömeke, S. (2008). <i>Professionelle Kompetenz angehender Lehrerinnen und Lehrer: Wissen, Überzeugungen und Lerngelegenheiten deutscher Mathematikstudierender und -referendare</i>. Münster: Waxmann.</p>

5.3.1 FWDS Deutsch

Studieninhalte und -ziele	
Allgemeine Beschreibung	Die Fachdidaktik Deutsch behandelt fachspezifische Lehr- und Lernprozesse im Kontext des Deutschunterrichts, der Bildungssprache und des Lehrplans 21. Sie umfasst die Bereiche Sprach-, Literatur- und Mediendidaktik Deutsch sowie Didaktik des Deutschen als Zweitsprache und realisiert diese innerhalb der Lernfelder Mündlichkeit und Schriftlichkeit. In der Ausbildung liegt ein Schwerpunkt dieser Fachdidaktik auf der Verzahnung von Theorie und Praxis. Die Studierenden werden mit fachdidaktischen Diskursen und Konzeptionen ebenso vertraut gemacht sowie zur Reflexion eigener Vorstellungen von Deutschunterricht ermuntert. Somit verortet sich die Fachdidaktik Deutsch im Kontext der Sprach- und Bildungswissenschaften und ist in der Lehre interdisziplinär ausgerichtet.
Bachelorabschlüsse werden an Studierende verliehen, die... .	
Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • wissen, wie die bildungssprachlichen Inhaltsebenen (Lautsprache, Wortschatz, Grammatik, Literatur usw.) zusammenhängen und im Deutschunterricht als Bündel zu planen und durchzuführen sind. • den Aufbau der Deutschdidaktik im Kontext des Lehrplans 21 und des Deutschunterrichts kennen. • wissen, wie sie mithilfe der kantonalen Lehrmittel die Inhalte der Deutschdidaktik stufengerecht und im Sinne des LP21 fördern.
Anwendung von Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • das Schulfach Deutsch nach fachdidaktischen Kriterien planen und umsetzen. • den LP21 und die Lehrmittel sachgerecht anwenden.
Urteilen	<ul style="list-style-type: none"> • fachkompetent beobachten, einschätzen und fördern. • sachrichtig beurteilen, wie sie die Lehrmittelinhalte aufeinander abstimmen und im Sinne der Deutschdidaktik umsetzen. • ihren Unterricht auf der Grundlage deutschdidaktischer Konzeptionen durchleuchten.
Kommunikative Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • die Grundlagen sprachlicher und überfachlicher Kompetenzen gemäss LP21 erklären und vermitteln können. • ihre sprachliche Vorbildfunktion bewusst im Unterricht pflegen und jeden Unterricht als sprachbewussten Unterricht erachten.
Selbstlernfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • mit dem erworbenen fachdidaktischen Wissen und Können reflexiv umgehen. • die gelernten Inhalte in der berufspraktischen Ausbildung fächerübergreifend und gemäss LP21 umsetzen.
Literatur	<p>Bartnitzky, H. (2019). <i>Sprachunterricht heute (19. Aufl.)</i>. Berlin: Cornelsen.</p> <p>Selimi, N. (2020). <i>Bildungssprache Deutsch und ihre Didaktik. Eine kompakte Einführung in Theorie und Praxis (3. Aufl.)</i>. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.</p>

5.3.2 FWDS Mathematik

Studieninhalte und -ziele	
Allgemeine Beschreibung	<p>Mathematik wird als «Wissenschaft von den Mustern und Strukturen» bezeichnet (Devlin, 1998; Stewart, 2001). Ihre Erkenntnisziele liegen im Aufdecken, Beschreiben, Begründen und Beweisen von Regelmäßigkeiten. Dabei werden Muster und Gesetzmäßigkeiten der naturwissenschaftlichen, technischen und sozialen Welt erforscht und beschrieben. Ebenso werden rein innermathematische Phänomene der Zahlen-, Figuren- und Formenwelt erkundet. Die Mathematik hilft durch ihren Werkzeugcharakter, die Phänomene der Umwelt aufzuklären und leistet einen wichtigen Beitrag zur allgemeinen Denkerziehung. Mathematiklernen ist ein konstruktiver, entdeckender und sozialer Prozess. Die Ziele des Mathematikunterrichts orientieren sich an den gesellschaftlichen Ansprüchen der heutigen Zeit (Mathematik als design science nach Wittmann, 1995). Dabei stehen die drei Fragen im Zentrum: Wie viel Mathematik soll gelehrt bzw. gelernt werden? Was soll gelehrt/gelernt werden? Wie soll gelehrt/gelernt werden? Die fachdidaktische Ausbildung orientiert sich an den Grundideen der Primarschulmathematik. In einem konstruktivistischen Lehr- und Lernverständnis führt die Lehrperson die Schülerinnen und Schüler dialogisch vom singulären zum regulären Wissen der Mathematik. Ziel der Ausbildung ist es, die Studierenden zu befähigen, einen qualitativ anspruchsvollen und individualisierenden Mathematikunterricht für die Zielstufe zu gestalten.</p>
Bachelorabschlüsse werden an Studierende verliehen, die... .	
Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • die Bedeutung der Mathematik für die heutige Gesellschaft darlegen können. • mathematische und fachdidaktische Zusammenhänge verstehen. • Muster und Gesetzmäßigkeiten der Arithmetik, Geometrie und des Sachrechnens im Primarschulcurriculum kennen und verstehen. • mathematische Konzepte mit Informatik verknüpfen können. • grundlegende curriculare Begriffe, Inhalte und Beziehungen an Modellen aufzeigen können. • aktuelle Lernkonzepte und fachdidaktische Prinzipien erläutern können. • fachdidaktische Kriterien für guten Mathematikunterricht kennen. • die Funktion des aktiv-entdeckenden und sozialen Lernens verstehen und begründen können.
Anwendung von Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • den Mathematikunterricht nach fachlichen, entwicklungspsychologischen und fachdidaktischen Grundsätzen planen, durchführen und reflektieren können. • herausfordernde, lebensnahe und reich strukturierte Lerngelegenheiten schaffen. • individualisierende Lernarrangements im Sinne des verstehenden und automatisierenden Lernens einsetzen. • Lehr- und Arbeitsmittel zweckmässig einsetzen können. • fachliche korrekte Aussagen zum Lernstand von Schülerinnen und Schülern machen können. • Medien und Informatik im Mathematikunterricht lernzielorientiert einsetzen.
Urteilen	<ul style="list-style-type: none"> • ganzheitlich beurteilen und bewerten können. • individuelle Denkwege der Schülerinnen und Schüler richtig einschätzen können und fachlich korrekte Unterstützungsmassnahmen initiieren.
Kommunikative Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • die formale Sprache der Mathematik kennen und kindgerecht übersetzen können. • in Lernprozessen mathematische Zusammenhänge aufzeigen und erklären können. • Lerngespräche mit Schülerinnen und Schülern führen können. • Lernende dialogisch vom singulären zum regulären Wissen führen können.
Selbstlernfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • eigenes mathematisches Lernen reflektieren und weiterentwickeln können. • die den Mathematikunterricht nach Qualitätskriterien einschätzen und verändern können. • die Rolle der Lehrperson in unterschiedlichen Lernarrangements erkennen und begründen können.
Literatur	<p>Bruder, R., Hefendehl-Hebeker, L., Schmidt-Thieme, B. & Weigard H. (Hrsg.) (2015). <i>Handbuch der Mathematikdidaktik</i>. Heidelberg: Springer Spektrum.</p> <p>Krauthausen, G. (2018). <i>Einführung in die Mathematikdidaktik - Grundschule (4. Aufl.)</i>. Berlin: Springer Spektrum.</p> <p>Leuders, J. & Philipp, K. (Hrsg.) (2017). <i>Mathematik Didaktik für die Grundschule (2. Aufl.)</i>. Berlin: Cornelsen.</p> <p>Selter, Chr. & Zannetin, E. (2017). <i>Mathematik unterrichten in der Grundschule. Inhalte - Leitideen - Beispiele (2. Aufl.)</i>. Seelze: Klett Kallmeyer.</p>

5.3.3 FWDS Natur, Mensch, Gesellschaft

Studieninhalte und -ziele	
Allgemeine Beschreibung	<p>Ausgangspunkt für das Lernen im Fach Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) ist die Auseinandersetzung der Lernenden mit der Welt, die sie umgibt. Schülerinnen und Schüler werden darin unterstützt, natürliche, kulturelle, religiöse, gesellschaftliche, soziale und technische Phänomene und Errungenschaften aus verschiedenen Perspektiven sachbezogen zu verstehen, sie zu erschliessen, sich darin zu orientieren, mitzuwirken und nachhaltig zu handeln (GDSU 2013). NMG umfasst in der Kindergarten- und Primarstufe die vier inhaltlichen Perspektiven Ethik, Religionen, Gemeinschaft (ERG), Natur und Technik (NT), Raum, Zeit, Gesellschaft (RZG) und Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH). Ziel der Kompetenzentwicklung der Kinder ist es, dass sie lernen, die Welt wahrzunehmen, sie zu erschliessen, sich in ihr zu orientieren und in ihr handlungsfähig zu werden (D-EDK 2016). Die fachdidaktische und fachwissenschaftliche Ausbildung orientiert sich an den Zielsetzungen des Fachs. Basierend auf einem konstruktivistischen Lehr-Lernverständnis, erfüllt die FWDS NMG eine doppelte Anschlussaufgabe: Lebensweltliche Phänomene und kulturelle Errungenschaften werden zum Ausgangspunkt von Lernprozessen. Die Erfahrungen und Interessen von Kindern sind Kern der Vertiefung ihres Wissens und Könnens im Hinblick auf die Fachlichkeit der Anschlussbildung an weiterführenden Schulen. Im Rahmen der Ausbildung künftiger NMG-Lehrpersonen werden Phänomene, Sachen und Situationen anhand folgender Fragestellungen thematisiert: Wie werden Phänomene, Sachen und Situationen der Lebenswelt zu relevanten Unterrichtsthemen? Wie können sie Schülerinnen und Schülern dazu anleiten, sich Themen aktiv und differenziert zu erschliessen? Wie werden Lernprozesse im Fach NMG ausgelöst, begleitet und begutachtet?</p>
Bachelorabschlüsse werden an Studierende verliehen, die... .	
Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • die Zielsetzungen und die didaktischen Prinzipien des Lehrens und Lernens im Fach NMG kennen und verstehen. • den mehrperspektivischen und integrativen NMG-Unterricht kennen und verstehen. • die fachwissenschaftlichen Zusammenhänge von Themen verstehen. • das Fach und die normative Setzung von Unterrichtsinhalten mit dem gesellschaftlichen Wandel verknüpfen können. • grundlegende fachdidaktische Konzepte erklären und mit relevanten psychologischen und erziehungswissenschaftlichen Konzepten verknüpfen können.
Anwendung von Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • die Bezugsdisziplinen von NMG kennen und diese den vier Perspektiven zuordnen können. • ihr fachdidaktisches Wissen zur Planung, Durchführung und Reflexion von Unterricht anwenden können. • grundlegende erkenntnistheoretische Konzepte zum Erschliessen von Wissen und Handeln in den vier Perspektiven anwenden können. • Lernprozesse fachlich korrekt analysieren und strukturieren sowie beurteilen und bewerten können. • individualisierende Lernarrangements auf dem Fundament des mehrperspektivischen und kompetenzorientierten Lernens einsetzen. • Lehrmittel und Lernaufgaben kritisch beurteilen und gezielt einsetzen sowie weiterentwickeln können. • angemessene formative und summative Beurteilungsformen kennen und gezielt anwenden können.
Urteilen	<ul style="list-style-type: none"> • die Bedeutung des flexibel anwendbaren Fachwissens der Lehrperson für die Lernprozesse der Kinder beurteilen können. • fachspezifische Möglichkeiten zum Begleiten, Begutachten und Beurteilen von Lernprozessen analysieren und diese im Hinblick auf Aufbau und Erwerb von Wissen und Kompetenzen beurteilen können.
Kommunikative Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • fachwissenschaftliche Hintergründe zu Unterrichtsthemen in eine den Schülerinnen und Schülern gerechte Sprache übersetzen können. • mit den Kindern deren Lernprozesse im Rahmen formativer Beurteilungssituationen besprechen können. • gegenüber von Eltern und Behörden die pädagogische Relevanz des Faches NMG erklären können. • inhaltliche Diskurse in einer wissenschaftlichen Fachsprache führen und Kernanliegen aufzeigen können.

Selbstlernfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • ihr eigenes Fachwissen und fachdidaktisches Handeln im Kontext von Unterrichtsthemen reflektieren können. • persönliche Haltungen und lehrplanmässige Anforderungen unterscheiden und ihre subjektiven Einstellungen reflektieren können. • ihr eigenes themenspezifisches Fachwissen reflektieren, Lücken erkennen und selbstständig erweitern können. • ihren NMG-Unterricht planen, beurteilen und theoriegeleitet weiterentwickeln können.
Literatur	<p>Arnold, J., Estermann, G., Kühnis, J., Longhitano, M. & Nydegger, J. (2021). Lernen mit Perspektive(n) - NMG an der PHSZ. In P. Breitenmoser, C. Mathis & S. Tempelmann (Hrsg.), <i>Natur, MensCH, GesellsCHAft (NMG) - Standortbestimmungen zu den sachunterrichtsdidaktischen Studiengängen der Schweiz</i>. Baltmannsweiler: Scheider Verlag Hohengehren.</p> <p>Billion-Kramer, T. (2021). <i>Wirksamer Sachunterricht</i>. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.</p> <p>D-EDK, Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (Hrsg.) (2016). <i>Fachlehrplan Natur, Mensch, Gesellschaft</i>. (NMG) (Zugriff am: 24.6.2021). Verfügbar unter: http://vorlage.lehrplan.ch > Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG).</p> <p>Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichtes (GDSU). (2013). <i>Perspektivrahmen Sachunterricht</i>. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.</p> <p>Kalcsics, K. & Wilhelm, M (2017). <i>LERNWELTEN Natur – Mensch – Gesellschaft – AUSBILDUNG – 1. und 2. Zyklus</i>. Bern: Schulverlag plus.</p>

5.3.4 FWDS Fremdsprachen

Studieninhalte und -ziele	
Allgemeine Beschreibung	<p>Sprache ist der Weg zum Verstehen anderer Lebensweisen, was wiederum den Raum für kulturübergreifendes Verständnis öffnet. Ein langfristiges Ziel der europäischen und schweizerischen Sprachenpolitik ist, dass alle Bürger zusätzlich zu ihrer Muttersprache zwei weitere Sprachen sprechen. Lebenslanges Sprachenlernen vom jüngsten Kindesalter an ist deswegen heute von Bedeutung. Die Fähigkeit zu kommunizieren steht im Vordergrund. Wortschatz- und Grammatikerwerb stehen daher im Dienste der Kommunikation. Sie erfolgen somit immer kontextgebunden und handlungsorientiert. Mehrsprachigkeit ist ein Schlüsselbegriff, und Synergien zwischen den Sprachen werden zum Vorteil aller Schulsprachen, auch der Muttersprache, genutzt. Kultur und Medien bilden den kulturellen Hintergrund dazu. Ob französische «bandes dessinées» und «court métrages» oder englischsprachige «Blogs» und «pop songs» – sie stellen einen Mehrwert für den Sprachunterricht dar. Die Fremdsprachenlehrperson bewegt sich auf drei Ebenen: der wissenschaftlichen, der fachdidaktischen und der sprachlichen. Auf der wissenschaftlichen Ebene bedeutet dies, Hintergründe des Spracherwerbs zu kennen, zu wissen, wie Sprachen allgemein strukturiert sind und welche Gemeinsamkeiten sie aufweisen. Auf der fachdidaktischen Ebene bedeutet dies zu wissen, wie eine Fremdsprache wirksam unterrichtet wird. Auf der sprachlichen Ebene bedeutet dies, dass sich die Lehrperson kompetent und sicher in der Fremdsprache bewegen kann und einen entsprechenden kulturellen Hintergrund besitzt. Die Grundausbildung einer Primarlehrperson für die Fremdsprachen umfasst alle drei Bereiche.</p>
Bachelorabschlüsse werden an Studierende verliehen, die... .	
Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • die Grundlagen und Bedeutung des Erst- und Fremdspracherwerbs und die Notwendigkeit einer integrierten Sprachdidaktik (Mehrsprachigkeitsdidaktik) kennen. • die grundlegenden fremdsprachendidaktischen Theorien kennen. • die sechs Kompetenzbereiche des Lehrplans 21, Lesen, Schreiben, Sprechen, Hören, Sprachen im Fokus und Kulturen im Fokus, fachwissenschaftlich, fachdidaktisch und curricular verorten können. • die Bedeutung der Interkulturalität auf diversen Ebenen sowie der Austauschpädagogik kennen. • die Fremdsprache auf Niveau C1 beherrschen und entsprechende kulturelle Kenntnisse vorweisen. • sich der Bedeutung eines entsprechenden variantenreichen FS-Unterrichts bewusst werden und einen differenzierten Sinn für Wortschatz und Form entwickeln.

Anwendung von Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • den Fremdsprachenunterricht nach allgemein gültigen fachdidaktischen Kriterien planen, reflektieren und im Lehrplan verorten. • Kompetenzen mit Hilfe der Deskriptoren detailliert auf die Lernziele des Unterrichts anwenden können. • Unterrichtsformen wählen, die eine intensive, fertigkeitenorientierte Schulung der Sprachkompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern ermöglichen. • entsprechende Lernstrategien, ausgehend von verschiedenartigen Arbeitsformen, fördern. • diverse kulturelle, interkulturelle und mehrsprachige Elemente in ihren Unterricht integrieren und die Schülerinnen und Schüler der Primarschulstufe mit Hilfe des realen Kontexts motivieren und fördern (ELBE). • zielgerichtet Spielformen, Lieder, stufenspezifische Kinderliteratur oder Filme benutzen. • Lernleistungen mit formativen und summativen Instrumenten beurteilen und Kenntnisse zu Wortschatz und Form sinnvoll stufen- und niveaugerecht einsetzen. • eine stufengerechte, reichhaltige Sprachumgebung mit sprachlichen Modellen in der Zielsprache gestalten.
Urteilen	<ul style="list-style-type: none"> • die Prinzipien der modernen Fremdsprachendidaktik einordnen und beurteilen. • ihre Auftretenskompetenz und die von ihnen durchgeführten Unterrichtssequenzen kriterienorientiert einschätzen. • ihr Unterrichtsverhalten entsprechend einzuschätzen wissen.
Kommunikative Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • die Zielsprache, namentlich 'Classroom language', stufen- und niveaugerecht verwenden. • ihre sprachliche Umsetzungskompetenz, deren Verständlichkeit und Relevanz im Unterricht einschätzen können. • mit ihrem eigenen Sprachverhalten Modellcharakter aufweisen. • ihr interkulturelles Wissen im Unterricht sprachlich und inhaltlich angepasst auf vielseitige Weise einsetzen und vermitteln.
Selbstlernfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Lernstrategien entwickelt haben, um ihr Sprachbewusstsein auszuprägen sowie ihre Sprachkompetenz einzuschätzen und selbstständig weiterzuentwickeln. • sich die Erkenntnisse aus der Weiterentwicklung der Fremdsprachendidaktik zu Nutze machen können. • die eigene Haltung gegenüber anderen Sprachen und Kulturen hinterfragen und sich für diese öffnen.
Literatur	<p>Brewster, J., Ellis, G. & Girard, D. (2002). <i>The Primary English Teacher's Guide, New Edition</i>. Essex: Pinguin.</p> <p>Decke-Cornill H. & Küster L. (2014). <i>Fremdsprachenunterricht</i>. Tübingen: Narr.</p> <p>Europarat für kulturelle Zusammenarbeit (Hrsg.) (2001). <i>Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen</i>, Berlin, München: Langenscheidt.</p> <p>Hallet, W. & Königs, F.G. (Hrsg.). (2013). <i>Handbuch Fremdsprachendidaktik</i>. Seelze-Velber: Klett-Kallmeyer.</p> <p>Hutterli, S., Stotz D. & Zappatore, D. (2008). <i>Do you parlez andere lingue?</i> Zürich: Verlag Pestalozzianum.</p>

5.3.5 FWDS Bewegung und Sport

Studieninhalte und -ziele	
Allgemeine Beschreibung	Gerade im Kindesalter stehen Gesundheit, Bewegung, körperliche Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden in enger Wechselbeziehung. Bewegung, Spiel und Sport fordern zum Handeln heraus, eröffnen körperliche, emotionale und soziale Erfahrungsmöglichkeiten, wodurch Kinder ein spezifisches Verhältnis zu sich selbst und ihrer Umwelt entwickeln. Vielseitige Bewegungsreize unterstützen und fördern die bio-psycho-soziale Entwicklung. Der Aufbau von motorischen Handlungskompetenzen, das Vermitteln von persönlichkeitsbildenden und gesundheitlichen Aspekten sowie die Förderung eines selbstständigen und verantwortungsbewussten Sporttreibens sind Kernanliegen des Bewegungs- und Sportunterrichts. Im Fachstudium Bewegung und Sport stehen der kompetenzorientierte Sportunterricht und die Mehrperspektivität des Bewegungshandelns im Zentrum. Das kooperative Lernen und die kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernprozess bilden dabei wichtige Erfahrungsfelder.
Bachelorabschlüsse werden an Studierende verliehen, die... .	
Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • grundlegende didaktische Prinzipien, pädagogische Perspektiven sowie wissenschaftliche Grundlagen des Bewegungs- und Sportunterrichts im Schulkindalter darlegen können. • entwicklungsbedingte Bewegungs- und Lernvoraussetzungen der Zielstufe beschreiben können. • nationale und kantonale Rahmenvorgaben des Bewegungs- und Sportunterrichts beschreiben und den Beitrag von Bewegung und Sport für eine ganzheitliche Bildung und gesunde Lebensführung erläutern können.
Anwendung von Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • ausgewählte Basisfertigkeiten in den einzelnen Kompetenzbereichen demonstrieren und erforderliche Hilfestellungen anwenden können. • fähig sind, den Bewegungs- und Sportunterricht ziel- und förderorientiert zu planen und zeiteffizient umzusetzen. • Sportgeräte und Bewegungsmaterialien vielfältig, sicher und stufenadäquat einsetzen können. • in anforderungsreichen Situationen und Lernumgebungen (z. B. im Freien und Schwimmunterricht) entsprechende Sicherheitsvorkehrungen treffen können. • durch Verändern von Elementen oder Regeln die Komplexität eines Spiels stufen- und niveaugerecht variieren können. • über Anwendungswissen verfügen, aktivierende Bewegungspausen und psychomotorische Spiele in den Unterricht zu integrieren und sich als schulinterne Moderatoren für Bewegungsprojekte einzusetzen. • mit, in und durch Bewegungsimpulse fachspezifische wie überfachliche Kompetenzen und Lernprozesse initiieren.
Urteilen	<ul style="list-style-type: none"> • die Qualität von Bewegungsmustern und -abläufen bei sich selbst und anderen analysieren und bewerten können.
Kommunikative Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • sich innerhalb fachlicher und gesellschaftlicher Diskurse konstruktiv in die Diskussion zum Bildungsauftrag und der Bedeutung von Bewegung und Sport einbringen können. • Kernelemente von Bewegungsabläufen zielgruppenadäquat erklären und Bewegungskorrekturen unterstützend und anschaulich vermitteln können. • fähig sind, Bewegungsangebote für Schülerinnen und Schüler zielgruppengerecht und attraktiv zu präsentieren.
Selbstlernfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • in der Lage sind, den eigenen bewegungsbezogenen Lebensstil und motorischen Lernprozess kritisch zu reflektieren und Strategien entwickeln, um sich weiter zu professionalisieren.
Literatur	<p>Eidg. Sportkommission (Hrsg.) (1993). <i>Lehrmittel Schwimmen</i>. Bern: EDMZ.</p> <p>Eidg. Sportkommission (Hrsg.) (1997). <i>Lehrmittel Sporterziehung</i>. Bern: EDMZ.</p> <p>Erziehungsdepartement, Turn- und Sportamt und Amt für Volksschulen Schwyz (2007). <i>Sicherheit im Schulsport. Sportangebote mit erhöhtem Risiko</i>. Schwyz: AVS.</p> <p>Fischer, K. (2019). <i>Einführung in die Psychomotorik (4., überarb. und erw. Aufl.)</i>. München: E. Reinhardt.</p> <p>Zimmer, R. (2012). <i>Handbuch Psychomotorik. Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung von Kindern</i>. Freiburg: Herder.</p>

5.3.6 FWDS Musik und Rhythmik

Studieninhalte und -ziele	
Allgemeine Beschreibung	<p>A) Zugang zu Kultur(en) Musik und Gesang sind Bestandteile einer jeden Kultur. Sie gehören zu unserem Leben, und sie prägen sowohl den einzelnen Menschen wie auch Gesellschaften. Das Erschaffen von Kultur (im Spezialfall von Kunst) und die Teilhabe an schöpferischen, kreativen Prozessen erleben Erwachsene wie auch Kinder als sinnstiftend und wertvoll. Kulturelle Ereignisse und Erfahrungen fördern Lebensweisen und Denkmuster, die Gefühle der Zugehörigkeit und der Identität vermitteln.</p> <p>Die PHSZ bereitet Studierende auf ihre Rolle als Lehrperson vor, die musikalisch als Vorbild agiert, die Kinder anleitet und mit ihnen sowohl die musikalischen Traditionen pflegt als auch in schöpferischen, kreativen Prozessen begleitet und fördert.</p> <p>B) Theorie und Praxis der Musikvermittlung Die Fachdidaktik (FD) Musik/Rhythmik beschäftigt sich mit der Planung, Durchführung und der Reflexion von Lehr- und Lernprozessen im Fach Musik und im Fach Rhythmik. Der FD-Unterricht arbeitet mit Unterrichtsbeispielen (Fallbeispielen), die sich an didaktischen Prinzipien orientieren und auf Erkenntnisse der empirischen Lehr-, Lern- und Bildungsforschung Bezug nehmen.</p> <p>Ziel dieses Unterrichts ist, dass Studierende eigene, systematisch geplante Musik- und Rhythmiksequenzen sowie Aufgaben zielstufengerecht und kompetenzorientiert «inszenieren», durchführen sowie differenziert analysieren und beurteilen können.</p>
Bachelorabschlüsse werden an Studierende verliehen, die... .	
Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • didaktische Modelle, Prinzipien und Konzepte der Musikvermittlung kennen und verstehen. • die in Modulen definierten musiktheoretischen Grundlagen beherrschen. • digitale Medien im Musikunterricht auf verschiedenen Zielstufen gezielt einsetzen können. • Vorgehensweisen kennen, um musikalische Gestaltungen und deren Prozesse (Bsp.: Liedbegleitung, Improvisation, Bewegung) selbständig zu entwickeln und zu verstehen.
Anwendung von Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • Musikunterricht gezielt planen, durchführen, reflektieren und kriterienorientiert bewerten können. • Gruppen musikalisch anleiten, führen sowie positive Erlebnisse und Freude im Umgang mit Musik, Rhythmik und Bewegung ermöglichen können und wollen. • am Instrument (Gitarre od. Klavier) musikpraktische Spielkompetenzen vorweisen können, die sie befähigen, Lieder angemessen zu singen und zu begleiten. • vor Schulklassen ihre eigene Singstimme vorbildlich und authentisch einsetzen können. • Lieder im Musik-Klassenunterricht anleiten und singen können. • musikalische Elemente und Strukturen (Rhythmen, Melodien) in Bewegungen selbst umsetzen und solche Umsetzungen spielerisch anleiten und beobachten können.
Urteilen	<ul style="list-style-type: none"> • eigenes musikdidaktisches Handeln kriterienorientiert analysieren und beurteilen können. • Schülerinnen und Schüler kriterienorientiert beobachten und ihre Lern- und Gestaltungsprozesse beurteilen können.
Kommunikative Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • die kommunikativen (musikalischen) Mittel (Bewegungen, Mimik, Stimme, Material, musikalische Regeln usw.) verstehen und zur Förderung der kindlichen Lernprozesse bewusst und gezielt einsetzen können.
Selbstlernfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • den Einsatz digitaler und anderer Medien im Musikunterricht kritisch reflektieren und laufend anpassen können. • eigene musikpraktische und musikdidaktische Kompetenzen (Lern- und Handlungsstrategien) aufrecht erhalten und selbständig weiterentwickeln. • wissen, wie im Unterricht die eigene Sprech- und Singstimme nachhaltig und vorbildlich verwendet und gepflegt wird.
Literatur	<p>Harnischmacher, C. (2008). <i>Subjektorientierte Musikerziehung. Eine Theorie des Lernens und Lehrens von Musik</i>. Augsburg: Wissner.</p> <p>Jank, W. (Hrsg.) (2005) <i>Musikdidaktik. Praxisbuch für die Sekundarstufe I und II</i>. Berlin: Cornelsen.</p> <p>Stadler Elmer, S. (2002). <i>Kinder singen Lieder. Über den Prozess der Kultivierung des vokalen Ausdrucks</i>. Berlin: Waxmann.</p> <p>Stadler Elmer, S. (2015). <i>Kind und Musik. Das Entwicklungspotenzial erkennen und verstehen</i>. Heidelberg: Springer.</p> <p>Thaler-Battistini, A. (2019). <i>Rhythmik. handlungsorientiert, mehrdimensional, ästhetisch</i>. Zürich. Edition SZH/CSPS</p>

5.3.7 FWDS Textiles und Technisches Gestalten

Studieninhalte und -ziele	
Allgemeine Beschreibung	<p>Die Studierenden erfahren und erkennen im Fachbereich Textiles und Technisches Gestalten die individuelle und gesellschaftliche Bedeutung von Materialien, Funktionen, handwerklichen, technischen und gestalterischen Prozessen und deren Erzeugnisse. Sie erwerben Verständnis, Wissen und Können in den Bereichen Technik, Design und Verfahren. Sie bauen ein differenziertes Kulturverständnis auf und werden fähig, in diesen Bereichen Vorbildfunktion zu übernehmen.</p> <p>Auf der Basis dieser fachlichen Kompetenzen werden systematisch die fachdidaktischen Kompetenzen aufgebaut, welche die Studierenden befähigen, die Zielsetzungen der Lehrpläne professionell umsetzen zu können.</p> <p>Das bedeutet: Die Studierenden erwerben die Fähigkeit, mit ihren Schülerinnen und Schülern eine neugierige und kritische Haltung gegenüber unseren materiellen Errungenschaften und der gestalteten Umwelt einzunehmen. Sie sind fähig, Designprozesse zu initiieren, zu begleiten und zu analysieren.</p>
Bachelorabschlüsse werden an Studierende verliehen, die... .	
Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • ein solides Fachwissen in den Bereichen des textilen und technischen Gestaltens aufgebaut haben. • grundlegende handwerkliche und maschinelle Verfahren im Umgang mit verschiedenartigsten Werkstoffen beherrschen, welche für eine sachgerechte und sichere Vermittlung unumgänglich sind. • eigene Problemlöseprozesse durchlaufen und fachlich differenziert reflektieren können. • über ein aktuelles und differenziertes Fachverständnis verfügen. • Lehrpläne, fachspezifische Lernformen und Planungsmodelle kennen. • Materialkenntnisse sowie das spezifische Wissen zu Unterhalt und Bewirtschaftung der Fachräume aufweisen und im Umgang mit Materialien ökologisch und ökonomisch verantwortlich handeln können.
Anwendung von Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • aufgrund der eigenen Erfahrungen, der Auseinandersetzung mit Fachwissenschaft und Fachdidaktik in der Lage sind, Prozesse in Design und Technik zu initiieren und zu begleiten. • aufgrund des stufendidaktischen und entwicklungspsychologischen Wissens den Kindern eine adäquate Lernumgebung bieten können, die es jedem Kind erlaubt, seine Kompetenzen individuell zu entwickeln.
Urteilen	<ul style="list-style-type: none"> • fähig sind, eine fachspezifische Feedbackkultur zu pflegen, damit sie Aufgaben, Lernprozesse und Resultate begleiten, begutachten und beurteilen können. • kompetenzorientierten Fachunterricht theoriebasiert analysieren, beurteilen und weiterentwickeln können.
Kommunikative Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • in der Lage sind, das Fach in Schule und Öffentlichkeit zu vertreten und das kulturelle Leben einer Schule aktiv mitzugestalten, wie Projektwochen, Schulfeste, Theaterprojekte und weitere interne und ausserschulische Projekte. • eine differenzierte Haltung, bezogen auf Kultur und Gesellschaft, einnehmen und vertreten können. • sich aktiv am Diskurs um aktuellen und zukunftsgerichteten TFG-Unterricht beteiligen.
Selbstlernfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • sich ihrer aktuellen Fachkompetenzen bewusst sind und sich individuell und kontinuierlich weiterbilden.
Literatur	<p>Gaus, E., Homberger, U. & Morawietz, A. (2019). <i>Himmelhoch & Türkisblau. Gestalten mit 4- bis 9-jährigen Kindern (4. Aufl.)</i>. Bern: Schulverlag Plus.</p> <p>Stuber T. et al. (2017). <i>Werkweiser 2 für technisches und textiles Gestalten. Handbuch für Lehrkräfte 3. bis 6. Schuljahr (8. Aufl.)</i>. Bern: Schulverlag Plus.</p> <p>Stuber T. et al. (2019). <i>Technik und Design, Lernheft 3.-9. Schuljahr</i>. Bern: Lernverlag Plus.</p> <p>Stuber T. et al. (2020). <i>Technik und Design, 1. Zyklus</i>. Bern: Schulverlag Plus.</p>

5.3.8 FWDS Bildnerisches Gestalten

Studieninhalte und -ziele	
Allgemeine Beschreibung	<p>Das Studium in Fachwissenschaft und Fachdidaktik Bildnerisches Gestalten befähigt die Studierenden gestalterische und ästhetische Grundlagen zielstufenspezifisch und lernzielorientiert zu vermitteln. Im Zentrum der Ausbildung sind der Erwerb von künstlerischen Methoden und Verfahren, die Aneignung von Bildkompetenz sowie die theoretische und praktische Auseinandersetzung mit Werken der bildenden Kunst. Die Studierenden eignen sich Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie ein Repertoire an Referenzbeispielen an, indem sie eigenständige gestalterische Prozesse planen, durchführen und reflektieren. Sie entwickeln ein Interesse für Kunst und Kultur, sensibilisieren sich für die visuell wahrnehmbare Welt und entwickeln ein ästhetisches Urteilsvermögen.</p> <p>Auf dieser Basis werden fachdidaktische Methoden und Modelle vermittelt, welche die Studierenden befähigen, den Unterricht auf den drei Kompetenzbereichen Wahrnehmung und Kommunikation, Prozesse und Produkte sowie Kontext und Orientierung des Lehrplans 21 zu entwickeln und lernzielorientiert zu planen.</p> <p>Das Studium befähigt die Studierenden, Kinder für Kunst und Kultur zu begeistern, zu motivieren sowie anleiten zu können, sodass Kinder lernen, ihre eigenen Vorstellungen zeichnerisch, malerisch, performativ und medial umzusetzen.</p>
Bachelorabschlüsse werden an Studierende verliehen, die... .	
Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • subjektorientierte Prozesse der ästhetischen Wahrnehmung kennen und theoriebasiert reflektieren können. • über bildnerische Ausdrucks- und Darstellungsmöglichkeiten verfügen, welches eine authentische Darstellungsweise und einen persönlichen Ausdruck ermöglicht. • Entwurfsmethoden und Gestaltungskonzepte aus ästhetischer Praxis kennen und diese anwenden und vermitteln können. • theorie- und praxisbezogene Methoden der Bildrezeption verstehen und diese für einen produktiven und rezeptiven Umgang mit Bildern einsetzen können. • ästhetische Urteile im Umgang mit Bildern entwickeln und kommunizieren können. • bedeutende Entwicklungen der Kunstgeschichte kennen und sich einen persönlichen Zugang zur Gegenwartskunst schaffen können. • am Kulturgesehehen aktiv teilnehmen, um Schülerinnen und Schüler für kulturelle Ereignisse begeistern zu können.
Anwendung von Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • einen bildnerischen Prozess konzipieren, selbst erfahren und selbstkritisch reflektieren können. • kunstorientiertes und untersuchendes Lernen initiieren und begleiten können. • die bildnerische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen kennen, ihre eigene gestalterische Entwicklung reflektieren und dieses Wissen in ihrem Unterricht berücksichtigen. • originelle und vielschichtige Lernangebote entwickeln, um die Individualität und Ausdrucksfähigkeit der Lernenden optimal zu fördern. • künstlerische Positionen und fachdidaktische Konzepte kennen, um ihren Unterricht auf dieser Grundlage zu planen und durchzuführen.
Urteilen	<ul style="list-style-type: none"> • Bildmaterial kriterienorientiert sammeln, ordnen, dokumentieren und beurteilen. • gestalterische Produkte und Prozesse kriterienorientiert beurteilen können. • Das Wechselspiel von Tradition und Innovation in Kunst und Kultur kennen und verstehen und darüber fachlich kompetent und sachlich sprechen. • in der Lage sind, gestalterische Werke zu hinterfragen und in ästhetisch relevanter Hinsicht qualitativ zu beurteilen. • gestalterische Werke im Hinblick ihrer gestalterischen Essenz erkennen und mit Schülerinnen und Schülern über Kunst und künstlerische Methoden sprechen.
Kommunikative Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • gestalterisches Arbeiten als ästhetischen Lernprozess verstehen und diesen reflektieren und kommunizieren können. • den fachdidaktischen Diskurs kennen und sich konstruktiv einbringen können. • Konzepte der ästhetischen Bildung aus der empirischen Forschung kennen, befähigt sind, fachliche Anliegen zu vertreten sowie ihre Positionen kritisch zu hinterfragen.

Selbstlernfähigkeit	<ul style="list-style-type: none">• die Inhalte ihres Unterrichts thematisieren und fachdidaktische Fragestellungen entwickeln können.• über Bildkompetenz und kunstanaloge Methoden verfügen, um Unterrichtsentwicklungen selbstorganisiert zu planen.• sich künstlerische Verfahren aneignen können und diese entsprechend ihren Unterrichtsvorhaben selbstständig vertiefen.• in der Lage sind, Forschungsergebnisse sowie aktuelle Entwicklungen in Kunst und Kultur aufzunehmen und daraus Konsequenzen für ihre Unterrichtspraxis abzuleiten.• eigenständig kompetenzorientierte Lernarrangements entwickeln, die die Schülerinnen und Schüler zu selbsttätigem Lernen motivieren.
Literatur	<p>Berner, N. (2018). <i>Kreativität im Kunstpädagogischen Diskurs. Beiträge aus Theorie, Praxis und Empirie</i>. München: kopaed.</p> <p>Duncker, L., Müller, H.J. & Uhlig, B. (Hrsg.) (2012). <i>Betrachten – Staunen – Denken. Schriftenreihe Philosophieren mit Kindern</i>. München: Verlag kopaed.</p> <p>Glaser-Henzer, E., Diehl, L., Diehl Ott, L. & Peez, G. (2012). <i>Zeichnen: Wahrnehmen, Verarbeiten, Darstellen. Empirische Untersuchungen zur Ermittlung räumlich-visueller Kompetenzen im Kunstunterricht</i>. München: kopaed.</p> <p>Peez, G. (Hrsg.) (2008). <i>Beurteilen und Bewerten im Kunstunterricht. Modelle und Unterrichtsbeispiele zur Leistungsmessung und Selbstbewertung. 5. Auflage</i>. Seelze: Friedrich Verlag GmbH.</p>

5.3.9 FWDS Medien und Informatik

Studieninhalte und -ziele	
Allgemeine Beschreibung	<p>Die fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Studien (FWDS) «Medien und Informatik» setzen sich mit verschiedenen Aspekten der Digitalisierung in Schule und Gesellschaft auseinander. Die drei Themenbereiche Medien, Informatik und Anwendungskompetenzen aus dem Lehrplan «Medien und Informatik» (D-EDK, 2014) werden unter den folgenden Perspektiven betrachtet (Dagstuhl-Dreieck, siehe Brinda et al., 2016):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die gesellschaftlich-kulturelle Perspektive untersucht die Wechselwirkungen der digitalen vernetzten Welt mit Individuen und der Gesellschaft. Sie geht den grundlegenden Fragen nach, wie Medien auf uns wirken und wie wir Einfluss auf gesellschaftliche und technologische Entwicklungen nehmen können. • Die technologische Perspektive hinterfragt und bewertet die Funktionsweise der Systeme, welche die digitale vernetzte Welt ausmachen. Sie thematisiert die technischen Funktionsweisen dieser Systeme und erklärt verschiedene Phänomene mit ihren zugrundeliegenden Konzepten. Dabei werden Problemlösestrategien betrachtet, welche die Voraussetzungen zur aktiven Mitgestaltung der digitalen vernetzten Welt schaffen. • Die anwendungsbezogene Perspektive fokussiert auf die zielgerichtete Auswahl von Systemen und deren effektive und effiziente Nutzung zur Umsetzung individueller und kooperativer Vorhaben. Sie geht Fragen nach, wie digitale Werkzeuge zur Informationsrecherche, Kommunikation, Produktion und Präsentation genutzt werden können. Dabei werden insbesondere die produktübergreifenden Konzepte in der Handhabung dieser Werkzeuge betrachtet. <p>Zusätzlich dienen Medien auch als Werkzeuge zur Unterstützung von Lehr- und Lernprozessen. Die FWDS «Medien und Informatik» setzen sich mit mediendidaktischen Fragen auseinander, wie digitale Medien in allen Fachbereichen gewinnbringend und effizient eingesetzt werden können.</p>
Bachelorabschlüsse werden an Studierende verliehen, die... .	
Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • um die Bedeutung der Medien für die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen wissen, die wichtigsten empirischen Befunde und Theorien zur Mediennutzung, Mediensozialisation und Medienwirkungen und verschiedene medienpädagogische Ansätze kennen. • um die Bedeutung der Informatik in der Informationsgesellschaft wissen und die grundlegenden Prinzipien der strukturierten und automatisierten Informationsverarbeitung als Bestandteil der Allgemeinbildung kennen. • über kognitionspsychologisches Grundlagenwissen verfügen und lerntheoretische Ansätze des Medieneinsatzes für Lehr- und Lernzwecke sowie die organisatorischen, infrastrukturellen und rechtlichen Rahmenbedingungen beim Einsatz digitaler Medien im Unterricht kennen.
Anwendung von Wissen und Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> • Medien und deren Bedeutung und Wirkung in der Lebenswelt von Kindern im Unterricht thematisieren können und die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, ihre eigene Mediennutzung zu reflektieren. • dazu beitragen können, dass Schülerinnen und Schüler Medien kompetent, d.h. sicher, verantwortungsvoll und unter Einhaltung der gesetzlichen Rahmenbedingungen und Wertesysteme nutzen. • Schülerinnen und Schüler aktivieren können, sich in produktiver und kreativer Weise mit Medien- und Informatikprojekten auseinanderzusetzen und eigene Beiträge zu entwickeln und zu veröffentlichen. • langlebige informatische Konzepte im Unterricht thematisieren und an konkreten Beispielen und Alltagsphänomenen erfahrbar machen können. • geeignete Werkzeuge und Hilfsmittel für die Veranschaulichung von informatischen Konzepten im Unterricht auswählen und einsetzen können. • die Potenziale des Einsatzes digitaler Medien im Unterricht kennen und effektiv und variantenreich zur Unterstützung von Lehr- und Lernprozessen einsetzen können.
Urteilen	<ul style="list-style-type: none"> • die aktuellen Entwicklungen der Medienwelt von Kindern und medienpädagogische Diskussionen einordnen und beurteilen können. • die drei Dagstuhl-Perspektiven unterscheiden und zur Beurteilung digitaler Phänomene verwenden können. • aufgrund allgemeindidaktischer Kriterien beurteilen können, wann der Einsatz digitaler Medien im Unterricht zielführend ist.
Kommunikative Fertigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • ihren Schülerinnen und Schülern relevante Informationen und Konzepte, Problemstellungen und -lösungen der Medienbildung und Informatik altersgerecht und verständlich erklären können. • die Bedeutung von «Medien und Informatik» gegenüber Eltern begründen können.

Selbstlernfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • bereit und fähig sind, ihren Unterricht in «Medien und Informatik» fachlich und didaktisch stets weiterzuentwickeln. • aktuelle Ereignisse und Phänomene aus dem Alltag mit Bezug zu Medien und Informatik erkennen und didaktisch für den eigenen Unterricht nutzbar machen können. • fähig und bereit sind, ihre eigenen Anwendungskompetenzen ständig zu erweitern und zu reflektieren. • in einer schnelllebigen technologischen Umgebung ihren Unterricht immer wieder den aktuellen Gegebenheiten anpassen können.
Literatur	<p>Brinda et al. (2016). <i>Dagstuhl-Erklärung: Bildung in der digitalen vernetzten Welt</i>. Online verfügbar unter: https://dagstuhl.gi.de/ und https://mia.phsz.ch/Dagstuhl [14.06.2021].</p> <p>Döbeli Honegger, B. (2017). <i>Mehr als 0 und 1. Schule in einer digitalisierten Welt. 2. Auflage</i>. Bern: HEP Verlag.</p>

5.4 Wahlangebote

Studierende des Studiengangs KU sowie Studierende des Studiengangs PS mit einer Fremdsprache erwerben im Laufe des Studiums 2 CP mit Wahlangeboten. Studierende des Studiengangs PS mit zwei Fremdsprachen besuchen ein Wahlangebot im Umfang von 1 CP.

Die Wahlangebote beziehen sich auf verschiedene Bereiche der Kultur, auf Politische Bildung, Philosophie, Sport, Gestalten, Bildung für nachhaltige Entwicklung oder digitale Medien. Sowohl Chor- als auch Theaterprojekte mit öffentlichen Aufführungen als auch gemeinsame Studien- und Sportwochen sollen das Zusammengehörigkeitsgefühl und die sozialen und freundschaftlichen Aspekte im Studium fördern. Die Angebote variieren inhaltlich und thematisch von Jahr zu Jahr.

6 Literatur

- Bauer, J., Drechsel, B., Retelsdorf, J., Sporer, T., Rösler, L., Prenzel, M. & Möller, J. (2010). Panel zum Lehramtsstudium - PaLea: Entwicklungsverläufe zukünftiger Lehrkräfte im Kontext der Reform der Lehrerbildung. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 32(2), 34-55.
- Baumert, J. & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9(4), 469-520.
- Blömeke, S., Kaiser, G. & Lehmann, R. (2010). *TEDS-M 2008 professionelle Kompetenz und Lerngelegenheiten angehender Mathematiklehrkräfte für die Sekundarstufe I im internationalen Vergleich*. Münster: Waxmann.
- COHEP (2009). *Empfehlungen Qualitätsstandards zur institutionellen Akkreditierung von Pädagogischen Hochschulen*. Verfügbar unter: <https://www.swissuniversities.ch/organisation/dokumentation/publikationen-cohep-bis-2014/empfehlungen> (29.6.2021).
- Cramer, C. (2012). *Entwicklung von Professionalität in der Lehrerbildung. Empirische Befunde zu Eingangsbedingungen, Prozessmerkmalen und Ausbildungserfahrungen Lehramtsstudierender*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- EDK (2019). *Reglement über die Anerkennung von Lehrdiplomen für den Unterricht auf der Primarstufe, der Sekundarstufe I und an Maturitätsschulen*. Verfügbar unter: https://edudoc.ch/record/202452/files/Regl_Lehrdiplome_d.pdf (29.6.2021).
- Fabel-Lamla, M. (2018). Der(berufs-)biographische Professionsansatz zum Lehrerberuf. Zur Relevanz einer biographischen Perspektive in der Lehrerbildung. In J. Böhme, C. Cramer & C. Bressler (Hrsg.), *Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung im Widerstreit?! Verhältnisbestimmungen, Herausforderungen und Perspektiven* (S. 82–102). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Helmke, A. (2010). *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität: Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts* (7. Aufl.). Seelze: Kallmeyer in Verbindung mit Klett.
- InTASC (2013). *InTASC Model Core Teaching Standards and Learning Progressions for Teachers 1.0*. Retrieved from <https://ccsso.org/resource-library/intasc-model-core-teaching-standards-and-learning-progressions-teachers-10> (29.6.2021).
- König, J. (2021). Lehrerkompetenzen. In T. Hascher, T.-S. Idel & W. Helsper (Hrsg.), *Handbuch Schulforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Messner, H., Niggli, A. & Reusser, K. (2009). Hochschule als Ort des Selbststudiums. Spielräume für selbstgesteuertes Lernen. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 27(2), 149-162.
- Oser, F. (2001). Standards: Kompetenzen von Lehrpersonen. In F. Oser & J. Oelkers (Hrsg.), *Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme* (S. 215-342). Chur / Zürich: Verlag Rüegger.
- Redecker, C. & Punie, Y. (2017). *European Framework for the Digital Competence of Educators DigCompEdu*. Verfügbar unter: <https://ec.europa.eu/jrc/en/digcompedu> (29.6.2021).
- Shulman, L. S. (1987). Knowledge and teaching: Foundations of the new reform. *Harvard Educational Review*, 57(1), 1-21.

